



**Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)**

German Committee for Disaster Reduction
within the International Strategy for Disaster Reduction (ISDR)



Jahresbericht 2006

**Screenshot (Montage) der neuen Journalisten-Information
als zukünftige Ablösung des bisherigen Journalisten-Handbuchs**

DKKV
Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.
German Committee for Disaster Reduction
within the International Strategy for Disaster Reduction (ISDR)

WIR ÜBER UNS | VERÖFFENTLICHUNGEN | **JournInfo** | VERANSTALTUNGEN | LINKS | KONTAKT

VERÖFFENTLICHUNGEN
Sonderveröffentlichungen
Severe Storms over Europe - 2007
Orkane über Europa - 2003
Des ouragans ravagent l'Europe - 2003
Severe storms across Europe - 2003
Jahresberichte
JournInfo
Schriftenreihe
Lehrmaterial

Erdbeben in Deutschland [ZURÜCK](#)

Zu den Erdbeben-aktivsten Gebieten in Deutschland zählen:

- die Niederrheinische Bucht
- die Schwäbische Alb
- das Vogtland und
- der Oberrheingraben.

Große Beben in Deutschland:

- 1640 bei Düren
- 18. Februar 1756 im Gebiet um Düren mit der Intensität VIII (stärkste bis dahin bekannte Erdbeben in Deutschland)
- 1873 und 1877 bei Herzogenrath
- 1950 und 1951 in der Nähe von Euskirchen
- 1983 in Lüttich
- 13. April 1992 in Roermond mit einer Magnitude 5,9 auf der Richterskala (stärkste Erdbeben in Mitteleuropa seit 1756)

Erdbeben seit 1980 in der Niederrheinischen Bucht und Umgebung

STICHWORTSUCHE
powered by Google

TOPDOWNLOAD

- ▶ ADPC study - National Platforms for Disaster Reduction
- ▶ Flyer 8. Forum Katastrophenvorsorge 15. u. 16.10.2007 in Karlsruhe
- ▶ Orkane über Europa - Empfehlungen für präventive Maßnahmen, englisch
- ▶ Infoblatt 01 u. 02/07 Februar - März 2007
- ▶ Out of the blue?

VERANSTALTUNGEN

- 26.04.2007 - 26.04.2007**
„Wie sicher ist die Sicherheit – Risikomanagement in Umwelt- und Arbeitsschutz“
- 13.05.2007 - 16.05.2007**
15th World Congress on Disaster and Emergency Medicine
- 13.05.2007 - 16.05.2007**
15th WCDEM - 15. Welt Kongress Disaster, Emergency Medicine der WADEM (Club of Mainz)
- 13.05.2007 - 17.05.2007**
Wildfire 2007
- 24.05.2007 - 24.05.2007**
Katastrophenschutzrecht - Grundlagen und Perspektiven

Fertig

Abb. Step-GmbH St. Wendel u. Demetec GmbH Rheinbach

Jahresbericht 2006

Juli 2007

Zum Titelbild
August 2006: New Orleans – 1 Jahr nach dem Hurrikan Katrina
(Foto: dpa Picture Alliance)

Herausgeber:	Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) – Der Vorstand –
Verantwortlich:	Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer des DKKV
Redaktion:	Winfried Glass, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Geschäftsstelle:	Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel.: (0228) 44601-827 Fax.: (0228) 44601-836 katastrophenvorsorge@dkkv.org und info@dkkv.org Internet: www.dkkv.org (Diese Publikation wird auch als PDF-Datei unter „Veröffentlichungen“ abrufbar gemacht)
Bonn, Juli 2007	

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 4
Foreword for DKKV's 2006 Annual Report	S. 5
Rheinischer Merkur: Nach der Early Warning Conference (EWC) III in Bonn	S. 6
Lokale Gemeinschaften sind der Schlüssel zu effektiver Frühwarnung	S. 7
Frühwarnung – Ein Thema der Städte	S. 8
Erklärung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zur internationalen Konferenz zur Frühwarnung (EWC III)	S. 10
7. Forum und Gefahrentag	S. 12
Bericht des Wissenschaftlichen Beirates	S. 13
Bericht des Operativen Beirates	S. 16
Die Rolle von Übungsvorhaben in der Katastrophenvorsorge	S. 19
Aus der internationalen Zusammenarbeit des DKKV mit dem ISDR-Sekretariat	S. 21
Nationale Plattformen der Katastrophenvorsorge in Europa	S. 22
ACQUA ALTA in Hamburg, 13. - 15. September 2006	S. 24
Das DKKV bei nationalen und internationalen Veranstaltungen	S. 26
Langfristige Veränderungen von Anfälligkeit und Klima mit Schlussfolgerungen für die Katastrophenvorsorge	S. 27
Tertiäre Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Katastrophenvorsorge im Wandel	S. 28
Unwetter über Europa: Selbsthilfe bei Hitzebelastung	S. 29
Die Digitalisierung der Veröffentlichungen des DKKV	S. 30
Der Förderverein Katastrophenvorsorge	S. 32
DKKV - Finanzen 2005	S. 33
Rückblick auf den Terminkalender 2006 der Verbandsorgane und Beiräte	S. 34
Liste der Mitglieder	S. 36
Der Vorstand des DKKV	S. 40
Geschäftsstelle des DKKV	S. 40
Wissenschaftlicher Beirat	S. 41
Operativer Beirat	S. 44
Noch vorhandene Publikationen Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)	S. 47
Noch vorhandene Sonderveröffentlichungen	S. 48

Vorwort



Foto: DKKV

Dr. Irmgard Schwaetzer
Vorsitzende des DKKV

Liebe Freunde des DKKV,

im vergangenen Jahr sind wir glücklicherweise von großen Naturkatastrophen, wie wir sie 2004 mit dem Tsunami und 2005 mit dem Erdbeben in Pakistan und dem Hurrikan Katrina erleben mussten, verschont geblieben.

Die Schneelasten auf den Dächern in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu Beginn des Jahres 2006, die Taifune in Asien, die Überschwemmungen der Elbe und ein erneutes Erdbeben mit einem folgenden Tsunami in Asien haben aber auch 2006 gezeigt, wie vulnerabel die menschliche Gesellschaft gegenüber Naturereignissen sein kann, insbesondere, wenn diese – wie die enormen Schneemassen in 2006 – „unerwartet“ über uns herein brechen.

Das DKKV hat im Bereich Frühwarnung mit der Organisation und Mitgestaltung der EWC III eindeutige Zeichen gesetzt. Nach dieser Konferenz liegen die Aufgabenstellungen klar auf dem Tisch. Die internationale Gemeinschaft ist gefordert, tätig zu werden und die notwendigen Umsetzungsschritte ein zu leiten.

Die Vernetzung des Komitees sowohl auf der deutschen Ebene, als auch international hat sich positiv weiter entwickelt. Nennen möchte ich hierbei die Vielzahl der ideellen Partner des Forums und Gefahrtages in Eschborn, dessen Gastgeber im vergangenen Jahr die GTZ war. Unter der Überschrift „Out of the blue? Disaster Reduction: Knowledge, Transfer, Practices“ fand diese Veran-

staltung unter einem thematischen Schwerpunkt statt. Die Zahl der Gäste aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland nahm weiter zu. Ein Zeichen für die zunehmende Ausweitung des Aktionsgebietes und der Wahrnehmung des DKKV.

Die mehrjährige Aktivität des DKKV zu einer stärkeren Vernetzung von nationalen Plattformen auf der europäischen Ebene wurde nun auch durch das ISDR-Sekretariat positiv wahr genommen und mit einer Finanzierung im Rahmen einer gemeinsamen Partnerschaft unterstützt. Wir sehen in diesem Aufgabengebiet auch einen Schwerpunkt für die kommenden Jahre und wollen das DKKV auf dieser Ebene in einer Führungsrolle verankern.

Turnusgemäß trat im vergangenen Jahr die neu gewählte Mitgliederversammlung zusammen und der Vorstand wurde neu gewählt.

Ich bedanke mich auf diesem Wege bei allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen zu meiner Wiederwahl als Vorsitzende des DKKV. Mein Dank gilt allen Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern, die aus ihren Ämtern ausgeschieden sind, für ihre langjährige, konstruktive Mitarbeit.

Allen Freunden mit Mitgliedern des DKKV, die sich ehrenamtlich in den Beiräten engagiert haben, auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, sage ich meinen herzlichen Dank für ihre engagierte und erfolgreiche Tätigkeit.

Diese Arbeit und die geleisteten Ergebnisse waren nur möglich durch die zuverlässige Unterstützung des Auswärtigen Amtes, das uns als federführendes Ressort auch im vergangenen Jahr zur Seite stand. An dieser Stelle unser Dank für die stets gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'I. Schwaetzer', written in a cursive style.

Dr. Irmgard Schwaetzer

Vorsitzende

Foreword for DKKV's 2006 Annual Report



Sálvano Briceño, Sekretär UN-ISDR

According to the most recent figures of the Centre for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED), in 2006, there were 375 disasters with nationwide consequences. These disasters killed more than 20,000 people and did \$18.3 billion worth of damage in 106 countries. Once again, these disasters caused by mainly by vulnerability to natural hazards scarred lives, shattered families, stripped away livelihoods and set back development efforts.

Landslides, floods, drought, wildfires, storms, tsunamis, earthquakes and other types of natural hazards are increasingly affecting the world, not because the hazards are different but because vulnerability is increasing rapidly. In the decade 1976-1985, close to a billion people were affected by disasters. But by the most recent decade, 1996-2005, the decade total had more than doubled, to nearly two and a half billion people, with over 750,000 people killed and cost around US\$600 billion. We cannot let this trend continue. Disasters' impact and actions in one region can have an impact on risks in another, and vice versa. Without taking into consideration the urgent need to reduce risk and vulnerability, the world simply cannot hope to move forward in its quest for reducing poverty, achieving the Millennium Development Goals, and ensuring a sustainable development.

Since the 2005 World Conference on Disaster Reduction in Kobe, we have witnessed many achievements and progress in disaster risk reduction all over the world. There has been a

growing recognition that disaster risk reduction is the most effective approach to address the challenge posed by natural hazards, including climate change, and that the Hyogo Framework for Action to build resilience in nations and communities to disasters by 2015 is a useful instrument for policy guidance. This has resulted in considerable growth in the number of actors at global, regional, subregional, country and local levels engaging in disaster risk reduction.

The Hyogo Framework highlights the key role played by National Platforms for Disaster Risk Reduction, which serve as catalysts to bring together relevant stakeholders at the national level. It requests the UN/ISDR secretariat and ISDR system partners to support national platforms, including through the clear articulation of their value-added roles, as well as regional coordination, to support different advocacy and policy needs and priorities set out in the Hyogo Framework.

In this context, the UN/ISDR secretariat and the German Platform for Disaster Reduction (DKKV) have joined efforts, through an Memorandum of Understanding, with the purpose of strengthening the existing National Platforms and promote their further development in Europe, as well as the development of a European Regional Platform by undertaking a survey and develop a strategic view on how the European Platforms can collaborate and strengthen their role and capacities. The initiative has allowed, among other things, to collect information on the structure, initiatives and challenges of the national platforms in Europe, as well as providing information for the development of European UN/ISDR website.

DKKV also provided crucial support for the organization of the Third International Conference on Early Warning (EWC-III), Bonn, Germany, in March 2006. Early warning systems are one of the key risk reduction measures that empower individuals and communities threatened by hazards to act in sufficient time and in an appropriate manner. DKKV's collaboration with the ISDR secretariat was crucial to the success of the EWC-III. DKKV is also one of the key stakeholders to further develop the ISDR International Early Warning Programme. The ISDR secretariat and its Platform for the Promotion of the Early Warning (PPEW), look forward to continuing and enhancing our partnership with DKKV in the coming year.

Sálvano Briceño

Director

Secretariat of the International Strategy for Disaster Reduction, United Nations

Rheinischer Merkur

Nach der Early Warning Conference (EWC) III in Bonn

*Fünf Fragen an die
DKKV-Vorsitzende
Bundesministerin a. D.
Dr. Irmgard Schwaetzer*

1. Frage:

Frau Dr. Schwaetzer, in Bonn ist jetzt die 3. Internationale Konferenz zur Frühwarnung vor Naturkatastrophen zu Ende gegangen. Welche Bilanz ziehen Sie, die Sie als Vorsitzende des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge stark in diese Welttagung eingebunden waren?

Ich bin sehr zufrieden, diese drei Tage haben sich durchweg gelohnt. Es wurden um die 100 wegweisende Frühwarnprojekte vorgestellt und diskutiert, immer mit dem Blick auf das Motto „Vom Konzept zum Handeln“ und das Ziel, gemeinsam mehr Sicherheit, Kommunikation und Vernetzung zu erreichen.

2. Frage:

Wie geht es jetzt weiter?

Jetzt ist an diesen und anderen Vorhaben viel zu arbeiten, in den einzelnen Ländern, vor allem um sie zu verbessern, zu finanzieren, dafür Partner zu finden, im Land bekannt zu machen und dergleichen. Etwa, um vor Erdbeben die Warnzeiten in Megastädten wie Istanbul, Mexiko, Bukarest, San Francisco und Tokio besser zu nutzen

3. Frage:

Hat das Thema Frühwarnung die nötige Aufmerksamkeit?

Die sollte sicher noch stärker werden, aber immerhin waren hier in Bonn gut 1000 Teilnehmer aus 140 Staaten versammelt – zur ersten Konferenz kamen nur rund 100, bei der zweiten waren es schon 450. Schon das ist ein Fortschritt. Außerdem engagiert sich Kofi Annan, der Uno-Generalsekretär, sehr bei diesem Thema.

4. Frage:

Mit welchen Argumenten ließe sich noch mehr Aufmerksamkeit erzielen?

Etwa durch den Hinweis darauf, dass Naturkatastrophen deutlich mehr Menschen in die Flucht treiben als alle Kriege und Terroranschläge zusammen. Das ahnen viele gar nicht. Und dass die Schäden immer teurer werden, wenn nichts dagegen getan wird.

5. Frage:

Das gilt auch für den Tsunami im Indischen Ozean?

Ja, ganz klar. Zehntausende von Menschen wären nicht um Leben gekommen, hätte es ein Warnsystem gegeben. Jetzt wird es aufgebaut, vor allem mit deutscher Hilfe, wie überhaupt Deutschland auf diesem Gebiet zu den international führenden Ländern zählt.

Die Fragen stellte:

Dr. Eckart Klaus Roloff

Rheinischer Merkur Bonn,
(dort veröffentlicht in Nr. 14/06.04.2006)



Bundespressekonferenz zum Auftakt der EWC III

Lokale Gemeinschaften sind der Schlüssel zu effektiver Frühwarnung

Die UN zum Abschluss der III. Internationalen Frühwarnkonferenz in Bonn, am 29. März 2006

Die Rolle lokaler Gemeinschaften bei effektiver Frühwarnung wurde durch alle Teilnehmer der heute zu Ende gegangenen III. Internationalen Frühwarnkonferenz in Bonn deutlich herausgestrichen. Sie forderten bessere regionale Zusammenarbeit und Kommunikation, die auf die menschlichen Bedürfnisse zugeschnitten ist, sowie mehr Training, Gemeinschaftsvorsorge und ein gesteigertes Bewusstsein, um die anfälligsten Menschen besser zu schützen.

„Es ist ganz klar, dass Ansätze zur Frühwarnung entwickelt werden müssen, die den Menschen deutlich in den Mittelpunkt stellen. Dies muss unsere Priorität auch zukünftig sein“, sagte Sálvano Briceño, Direktor des Sekretariats der Vereinten Nationen für die Internationale Strategie zur Katastrophenvorsorge (UN/ISDR) in seiner Schlussrede. „Bei der Verfolgung dieses Ziels, sollten wir nicht die fundamentale Bedeutung von erstklassiger Wissenschaft und Technologie vergessen. Wissenschaft und Technologie machen rasch Fortschritte und müssen Hand in Hand mit menschlichen Bedürfnissen gehen“, fuhr er fort.

Die zwei Arbeitsgruppen, von denen eine vom Generalsekretär der Weltorganisation für Meteorologie, Michel Jarraud, geleitet wurde, kamen zu dem Schluss, dass ein Ansatz, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht, die Frühwarnsysteme effizienter machen kann und für mehr Verständnis bei den Gemeinschaften sorgen kann.

Die Konferenz und ihr Vorbereitungsprozess brachten zwei Hauptergebnisse: Ein „Kompendium mit Frühwarnprojekten“, das aus Projektvorschlägen aus aller Welt besteht und eine „Frühwarn-Checkliste“, ein Instrument für Praktiker, das die Effizienz von Frühwarnsystemen verbessert.

In ihrer Schlusserklärung betonten die Teilnehmer, dass effektive Frühwarnung ein integraler Bestandteil der nationalen Entwicklungsmaßnahmen sein muss. Sie begrüßten den Bericht von UNO-Generalsekretär Kofi Annan zu Frühwarnsystemen, der von Jan Egeland, Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen für Humanitäre Angelegenheiten, bei



Pressekonferenz der Stadt Bonn zur Internationalen Bürgermeisterkonferenz

der Eröffnungssitzung vorgestellt wurde. Dieser Bericht enthält viele Empfehlungen, um bestehende Lücken zu schließen, nationale und lokale Einrichtungen zu stärken und er empfiehlt auch die Einrichtung eines globalen Warnsystems, das alle Gefahren und Gemeinschaften abdecken soll.

Die Teilnehmer forderten zusätzliches Geld für diesen Bereich und betonten die Effizienz der Frühwarnung. Außerdem begrüßten sie die Entwicklung des Internationalen Frühwarnprogramms (IEPW) als ein Mittel, um diesen Prozess umzusetzen. UN/ISDR hat bereits mit Partnern begonnen, nach Möglichkeiten zu suchen, wie dieses Programm und seiner Plattform zur Förderung der Frühwarnung (PPEW) in Bonn mit Leben gefüllt werden können.

- *UN/ISDR Media Relations* -

Frühwarnung – Ein Thema der Städte

Das Jahr 2005 hat uns in drastischer Weise vor Augen geführt, dass an einer nachhaltigen Entwicklung kein Weg vorbei führt. Die Tsunami-Katastrophe Ende 2004, der Hurrikan Katrina, das Erdbeben in Pakistan und weitere Katastrophen fordern uns zu aktivem Handeln auf. Neben der Katastrophenprävention gehören hierzu auch Methoden und Wege der Früherkennung.

Vom 27. bis 29. März war Bonn Gastgeberstadt der Dritten Internationalen Frühwarnkonferenz (EWC III) unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen. Unter dem Motto "Vom Konzept zum Handeln" kamen über 1.250 Teilnehmer aus 132 Ländern zusammen, darunter Minister, hochrangige Regierungsvertreter sowie Repräsentanten internationaler Organisationen, Experten und Mitglieder der Zivilgesellschaft. Zu den Gastrednern gehörte auch der Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs für die Tsunami-Regionen, der ehemalige US-Präsident Bill Clinton.

Angesichts der schwerwiegenden Naturereignisse der letzten Zeit, insbesondere des Tsunami im Dezember 2004, hatte die Bundesregierung die Initiative zu dieser Konferenz ergriffen, die die Ergebnisse von Potsdam 1998 und Bonn 2003 weiter entwickeln und den Schritt "Vom Konzept zum Handeln" tun sollte. Es ging dabei ebenso um konkrete Projekte, die in ein „Kompendium der Frühwarnprojekte“ gefasst wurden, wie auch um ein Instrumentarium für Praktiker, das als Checkliste mit dem Titel „Die Entwicklung von Frühwarnsystemen“ vorgelegt wurde. Mit diesen beiden Ergebnissen trug die Konferenz zur konkreten Umsetzung des Aktionsrahmens von Hyogo bei. Ziel dieses auf der Weltkonferenz für Katastrophenvorsorge im Januar 2005 in Kobe (Japan) verabschiedeten Papiers ist es, bis 2015 die Widerstandskraft von Staaten und Gemeinschaften gegen Katastrophen erheblich zu stärken.

Kommunen haben einen wichtigen Anteil am Gelingen von Frühwarnung, denn heute wohnen mehr Menschen in Städten als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Der Trend zur Urbanisierung ist unumkehrbar. Städte sind Motoren von Wachstum und sozialer Entwicklung, aber sie tragen auch ein höheres Risiko. Katastrophen natürlichen Ursprungs, die die wachsende Anzahl der Mega-Städte treffen, wirken sich weltweit aus. Frühwar-

nung ist deshalb eine prioritäre Aufgabe im Sinne einer weltweit nachhaltigen Entwicklung, für die Staatengemeinschaft ebenso wie für Regierungen, Regionen und Städte.

Im Zentrum steht stets der Mensch, der zur Häufung von Naturkatastrophen und der wachsenden Vulnerabilität selbst in erheblichem Maße beiträgt, z. B. durch den Ausstoß von Treibhausgasen oder auch durch rasches Bevölkerungswachstum, in dessen Folge menschliche Siedlungen in Regionen entstehen, die nur wenig geschützt sind wie z. B. in Küsten- oder Flussniederungen, an Hängen, oder in von Erdbeben gefährdeten Gebieten. In einem funktionierenden Frühwarnsystem beginnt die Kette bei dem Menschen, der es entwickelt, und endet bei dem, der bei Erhalt einer Warnung rechtzeitig handelt und damit Leben und Sachwerte rettet. Projekte auf kommunaler Ebene, die Mobilisierung der Menschen und Strukturen auch auf freiwilliger Basis, sind das Rückgrat einer effizienten Katastrophenvorsorge und Frühwarnung.

Deshalb habe ich auch anlässlich der Dritten Internationalen Frühwarnkonferenz Stadtoberhäupter und Experten aus aller Welt nach Bonn eingeladen, um Erfahrungen und Kompetenzen der lokalen Ebene zu sammeln und politische Signale zu setzen.

Die eintägige Veranstaltung wurde gemeinsam organisiert von der Stadt Bonn, der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWent, dem Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen (UNU/EHS), dem Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) sowie der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und Entwicklung (GTZ) und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR). Im Mittelpunkt stand die Erörterung von Möglichkeiten der Gefahrenabwehr, der Früherkennung sowie der Vermeidung von Naturkatastrophen aus einer konkreten kommunalen bzw. regionalen Perspektive.

Nach 1999 (Städte und Desertifikation) und 2004 (Local Renewables) war dies bereits die dritte Bürgermeisterkonferenz zu Nachhaltigkeitsthemen in Bonn.

In drei Themenforen diskutierten die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 20 Staaten Frühwarnung und Früherkennung von Naturkatastrophen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Beispielhafte Lösungsansätze wurden vorgestellt, ergänzt durch wichtige globale Aspekte, die durch die Moderatoren Richard Kinley, (officer-in-charge, UNFCCC), Janos Bogardi (Director UNU-EHS) und Mr. Ad de Raad (Executive Director United Nations Volunteers), alle Leiter von VN-Organisationen in Bonn, eingebracht wurden.

Die Bürgermeisterkonferenz mündete in eine Deklaration und Selbstverpflichtung der beteiligten Städte, die von Juan del Granado, Oberbürgermeister von La Paz (Bolivien), als Empfehlung und Stimme der Städte in das Plenum der Internationalen Frühwarnkonferenz getragen wurde. La Paz, das selbst von Erdbeben und Überschwemmungen stark betroffen ist, ist seit einigen Jahren Projektpartnerstadt von Bonn. Seit 1999 arbeiten beide Städte in verschiedenen Bereichen zusammen. Beim letzten Besuch des Bürgermeisters von La Paz hatte die Stadt ihn in Kontakt mit den in Bonn angesiedelten Einrichtungen, dem DKKV, der UNU-EHS und der Frühwarnplattform gebracht. Daraus war ein Projektvorschlag entstanden, den Juan del Granado auf der EWC III vorstellte.

Als Sprecher der Bürgermeisterkonferenz wies Del Granado angesichts der bedeutenden Rolle von Städten für die Entwicklung des jeweiligen Landes eindringlich auf die Notwendigkeit hin, Katastrophenvorsorge und Frühwarnung auf allen Ebenen der Kommunalpolitik und -verwaltung zu integrieren. Die in Bonn versammelten Städte haben sich verpflichtet, das öffentliche Bewusstsein über drohende Gefahren zu schärfen, indem sie den Informationsfluss zu ihren Bürgern verbessern. Dazu gehört ein neues Fach „Risikobewusstsein“ in Schule und Ausbildung; aber auch die Sensibilisierung der Medien, deren Aufgabe eine frühzeitige und verantwortungsvolle Information der Öffentlichkeit ist.

Die Einbindung der Zivilgesellschaft - einschließlich des freiwilligen Engagements - ist von wesentlicher Bedeutung für die wirkungsvolle Integration von Katastrophenvorsorge und Frühwarnung in die Entwicklungsmaßnahmen der Städte. Deshalb richtet sich ein Appell an nationale Regierungen und an die internationale Gemeinschaft, dezentrale und langfristige Programme für Fach- und Führungskräfte-Training zu fördern.

In Ergänzung zu internationalen und nationalen Strategien werden Städte in aller Welt ihre vorhandenen Netzwerke nutzen und ausbauen, um durch die Einbeziehung von Katastrophenvorsorge und Frühwarnung in die Stadtentwicklungsplanung ihre Widerstandsfähigkeit zu verbessern. Internationale Städtepartnerschaften wie zwischen Bonn und La Paz tragen erheblich dazu bei, den konstruktiven Austausch von Erfahrungen zum Thema Frühwarnung und Katastrophenmanagement auf lokaler Ebene zu fördern. Deshalb haben sich die teilnehmenden Städte der Bürgermeisterkonferenz auch dazu verpflichtet, Städtepartnerschaften zunehmend als Instrument des Erfahrungsaustauschs und der Weiterbildung für diesen Bereich zu nutzen.

In ihrer gemeinsamen Erklärung forderten sie nationale Regierungen und die internationale Gemeinschaft auf, den Dialog zwischen den internationalen, nationalen, und lokalen Ebenen zu unterstützen. Insbesondere gelte es, den Informationsaustausch - als zentralem Bestandteil eines jeden Frühwarnsystems - sowie die entsprechende Koordinierung zu verbessern. Entwicklung und Ausbau bevölkerungsorientierter Frühwarnprojekte sollten vorrangig behandelt und die Forschung zu Vulnerabilitätsfaktoren verstärkt gefördert werden, um gefährdeten Kommunen Hilfe zu leisten. Darüber hinaus setzten sich die Bürgermeister für eine Dezentralisierung von Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge, unterstützt durch strategisches Management aller Beteiligten, einschließlich des Freiwilligenengagements und zivilgesellschaftlicher Organisationen und verstärkt durch die Bereitstellung der notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen auf lokaler Ebene ein.

Unabdingbar für das Gelingen von Frühwarnung sei auch Unterstützung bei der Entwicklung der Gesetzgebung zur ergebnisorientierten Definition der unterschiedlichen Kompetenzen und Zuständigkeiten der Beteiligten auf nationaler und lokaler Ebene einschließlich nationaler und lokaler Regierungen, gefährdeter Gemeinden, der Zivilgesellschaft und der Freiwilligenorganisationen.

Die in Bonn versammelten Bürgermeister forderten politische Entscheidungsträger aller gesellschaftlichen Ebenen auf, sich zu verpflichten, konkrete Maßnahmen zur Mobilisierung von Akteuren der Gesellschaft und der Wirtschaft voranzutreiben. Darüber hinaus plädierten sie dafür, Fach- und Führungskräfte-Training sowie Weiterbildung für alle gesellschaftlichen Akteure zu nutzen, um mehr Bürgerbeteiligung zu erreichen.

Die Stimme der Städte in dieser internationalen Frühwarnkonferenz war ebenso konstruktiv wie vernehmbar - und sie machte die Rolle und Bedeutung der kommunalen Ebene nicht nur bei der Frühwarnung und Früherkennung von Naturkatastrophen erneut deutlich. Als Vorsitzende des Weltbürgermeisterrates zum Klimawandel kann ich mich nur dem Appell meines Amtskollegen Juan del Granado an die internationale Staatengemeinschaft anschließen. Wenn wir eine weltweit nachhaltige Entwicklung anstreben, dann geht das in vielen Bereichen nur in Verbindung mit einer Stärkung und Einbindung der kommunalen Ebene - sei es in Bezug auf Capacity Building, Dezentralisierung, Verbesserung der Informationsnetzwerke und natürlich auch finanzielle Unterstützung, die die Initiative und das Engagement von Kommunen handlungsfähig macht.

Ich rufe es erneut in Erinnerung: Kommunen sind die Ebene, die am unmittelbarsten von den Folgen von Naturereignissen betroffen ist! Gleichzeitig sind sie aber im direkten Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern wichtige und unverzichtbare Partner für die Umsetzung staatlicher Programme.

Die politische Bedeutung der Bürgermeisterkonferenz dokumentierte sich auch darin, dass erstmals eine Bürgermeister-Deklaration unmittelbar in eine internationale Staatenkonferenz eingebracht werden konnte. Dies ist sicher in erster Linie der Initiative des Auswärtigen Amtes zu verdanken.

Die dritte Bürgermeisterkonferenz wird nicht die letzte bleiben. Auch in Zukunft wird es Konferenzen und Themen geben, die der Mitwirkungen von Kommunen dringend bedürfen. Bonn wird dafür auch weiterhin eine Plattform bieten, gemeinsam mit einer Vielzahl von Partnern für Nachhaltigkeit aus VN-Organisationen, Bundesministerien, NGOs und Entwicklungsdiensten. Unsere wachsende Erfahrung im Bereich der kommunalen Zusammenarbeit für Nachhaltigkeit machen wir dafür nutzbar.

Nachhaltig wird auch die Ausstrahlung der Bürgermeisterkonferenz zur EWC III sein: ICLEI, der weltweite Verbund lokaler Umweltinitiativen, hat zugesagt, die Impulse aus Bonn in seiner Themengruppe „resilient communities“ weiter zu verfolgen. Die Mehrheit der Teilnehmer hat sich zu eigenen Anstrengungen verpflichtet, die zu mehr Sicherheit weltweit beitragen werden. Und schließlich wird es eine Dokumentation der Veranstaltung geben, die auch anderen interessierten Städten zur Verfügung gestellt wird.

Bärbel Diekmann

Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn

Erklärung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zur internationalen Konferenz zur Frühwarnung (EWC III)

“Wir, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von Städten und Gemeinden aus aller Welt, sind am 26. März in Bonn zusammengekommen, um die Bedeutung von Katastrophenvorsorge und Frühwarnung für die Minderung negativer Auswirkungen von Naturgefahren zu diskutieren.

Wir sind besorgt, dass die wachsende Anzahl an Katastrophen natürlichen Ursprungs sowie die Verluste von Menschenleben und Eigentum unsere Bemühungen um nachhaltige Entwicklung untergraben. Die Durchführung wirksamer Maßnahmen der Katastrophenvorsorge ist eine unabdingbare Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung.

Frühwarnung ist zentraler Bestandteil dieser Strategie. Als eines der wirkungsvollsten Instrumente der Katastrophenvorsorge rettet sie Menschenleben und mindert die Auswirkungen von Naturereignissen.

Heute wohnen mehr Menschen in Städten als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Der Trend zur Urbanisierung ist unumkehrbar. Städte haben ein enormes Potenzial als Motoren von Wachstum und sozialer Entwicklung, stellen jedoch gleichzeitig als Ballungsräume ein Risiko dar, da sie eine Vielzahl von Menschen und Sachwerten beherbergen.

Wir unterstreichen, dass in Zeiten der Globalisierung die Auswirkungen von Katastrophen natürlichen Ursprungs, die eine wachsende Anzahl von Megastädten betreffen und deren Produktivkräfte schädigen, weltweite Folgen haben werden.

Wir stellen fest, dass Naturkatastrophen sich aus einer naturgegebenen Gefährdung und der gleichzeitigen Schadensanfälligkeit der Bevölkerung ergeben. Aufgrund ungeplanten Wachstums, zunehmender Komplexität der Infrastruktur und unzureichender Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge stellen Katastrophen natürlichen Ursprungs eine zunehmende Gefährdung für Städte und Gemeinden dar. Im Sinne nachhaltiger Entwicklung werden Maßnahmen der Frühwarnung und der Katastrophenvorsorge immer dringender, um unsere Entwicklungsziele auf lokaler Ebene zu erreichen.

Wir stellen fest, dass im Zentrum der Frühwarnung der Mensch steht. Sie fängt mit denjenigen an, die Frühwarnsysteme entwickeln und sie endet bei denjenigen, die nach Erhalt einer Warnung rechtzeitig handeln. Projekte auf kommunaler Ebene, die Gemeinden zu freiwilliger Mitwirkung mobilisieren, sind das Rückgrat einer effizienten Katastrophenvorsorge und Frühwarnung.

Wir schätzen und betonen den wertvollen Beitrag, den Freiwillige für die erfolgreiche Planung und Durchführung von Frühwarnsystemen leisten, sei es durch die Bereitstellung technischer Informationen oder durch die Mobilisierung, Ausbildung und Ausrüstung der Gemeinden, damit diese auf Katastrophen rechtzeitig reagieren können.

Wir unterstützen die Umsetzung des Hyogo-Aktionsplans, welcher in Januar 2005 bei der Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge in Kobe verabschiedet wurde, und wir begrüßen die Initiative der deutschen Regierung, die Dritte Internationale Konferenz zur Frühwarnung (EWC III) zu veranstalten.

Demnach erklären wir Folgendes:

Unbeschadet der Eigenverantwortung jedes einzelnen Bürgers bekräftigen wir, dass die Hauptverantwortung für die Minderung von Risiken und die Durchsetzung von Gesetzgebung bei den Regierungen liegt.

Um nachhaltige Entwicklung zu erreichen, ist es unerlässlich, dass Katastrophenvorsorge und die wirksamsten Maßnahmen zur Vorbeugung und Frühwarnung in die Regierungspolitik Eingang finden.

Angesichts der bedeutenden Rolle von Städten für die Entwicklung des jeweiligen Landes weisen wir eindringlich auf die Notwendigkeit hin, Katastrophenvorsorge und Frühwarnung auf allen Ebenen der Kommunalpolitik und -verwaltung zu integrieren.

Wir verpflichten uns dazu, das öffentliche Bewusstsein über die in unseren Städten drohenden Gefahren zu schärfen, indem wir den Informationsfluss zu unseren Bürgern verbessern. Dazu gehören die Aufnahme des Faches Risikobewusstsein in Lehrpläne von Schule und Ausbildung; ein weiterer Schwerpunkt ist den Medien ihre Aufgabe zur frühzeitigen und verantwortungsvollen Information der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Wir bekräftigen, dass die Einbindung der Zivilgesellschaft – einschließlich des freiwilligen Engagements – von wesentlicher Bedeutung für die wirkungsvolle Integration von Katastrophenvorsorge und Frühwarnung in unsere Entwicklungsmaßnahmen ist. Wir appellieren daher an nationale Regierungen und an

die internationale Gemeinschaft, dezentrale und langfristige Programme für Fach- und Führungskräfte-tetraining zu fördern.

Wir werden unsere vorhandenen Netzwerke nutzen und ausbauen, um durch die Einbeziehung von Katastrophenvorsorge und Frühwarnung in unsere Stadtentwicklungsplanung die Widerstandsfähigkeit in unseren Städten und Gemeinden zu verbessern.

Internationale Städtepartnerschaften dienen als eine wichtige und entscheidende Strategie, um den Austausch von Erfahrungen zum Thema Frühwarnung und Katastrophenmanagement auf lokaler Ebene zu fördern. Deshalb verpflichten wir uns dazu, Städtepartnerschaften zunehmend als Instrument des Erfahrungsaustauschs und der Weiterbildung für diesen Bereich zu nutzen.

Deshalb fordern wir nationale Regierungen und die internationale Gemeinschaft auf zur:

- Unterstützung des Dialogs zwischen den internationalen, nationalen, und lokalen Ebenen mit dem Ziel, den Informationsaustausch – als zentralem Bestandteil eines jeden Frühwarnsystems – sowie die entsprechende Koordinierung zu verbessern.
- Vorrangigen Behandlung von Entwicklung und Ausbau bevölkerungsorientierter Frühwarnprojekte sowie zur verstärkten Förderung der Forschung zu Vulnerabilitätsfaktoren, um gefährdeten Kommunen Hilfe zu leisten.
- Dezentralisierung von Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge, unterstützt durch strategisches Management aller Beteiligten, einschließlich des Freiwilligenengagements und zivilgesellschaftlicher Organisationen und verstärkt durch die Bereitstellung der notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen auf lokaler Ebene.
- Unterstützung bei der Entwicklung der erforderlichen Gesetzgebung zur ergebnisorientierten Definition der unterschiedlichen Kompetenzen und Zuständigkeiten der Beteiligten auf nationaler und lokaler Ebene einschließlich nationaler und lokaler Regierungen, gefährdeter Gemeinden, der Zivilgesellschaft und der Freiwilligenorganisationen.

Wir fordern die politischen Entscheidungsträger aller gesellschaftlichen Ebenen auf sich zu verpflichten, konkrete Maßnahmen zur Mobilisierung von Akteuren der Gesellschaft und der Wirtschaft voranzutreiben. Darüber hinaus fordern wir sie auf, Fach- und Führungskräfte-tetraining sowie Weiterbildung für alle gesellschaftlichen Akteure zu nutzen, um mehr Bürgerbeteiligung zu erreichen.”

Bonn, 26. März 2006

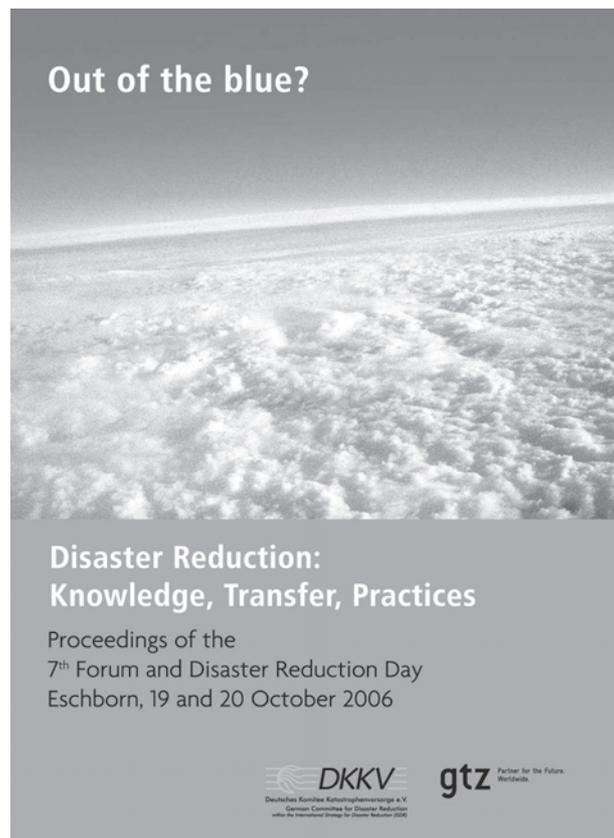
7. Forum und Gefahrentag Katastrophenvorsorge: Wissen-Transfer-Praxis Internationale Expertenrunde zu Gast in der GTZ



GTZ-Geschäftsführer Dr. Bernd Eisenblätter begrüßt die
Tagungsteilnehmer

Anlässlich des 7. Forums & Gefahrentages des Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV), der am 19. und 20. Oktober mit und in der GTZ stattfand, berichteten und diskutierten Vertreter aus Forschungseinrichtungen sowie nationalen und internationalen Institutionen über die Notwendigkeit und die Herausforderungen, vorhandenes Wissen in der Katastrophenvorsorge in die Praxis zu übertragen und dabei gewonnene Erkenntnisse weiter zu verbreiten. Frau Dr. Schwaetzer, Vorsitzende des Deutschen Komitees für Katastrophenvorsorge (DKKV) und Herr Dr. Eisenblätter, Geschäftsführer der GTZ, freuten sich, über 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, internationalen Organisationen, Universitäten, Behörden, Verbänden, Consultings und Bürgerinitiativen zu dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Beide betonten die Wichtigkeit des Beitrags der Katastrophenvorsorge zur Armutsminderung und nachhaltigen Entwicklung in den Entwicklungsländern. Die üblicherweise national ausgerichtete Veranstaltung hatte dieses Jahr erstmalig eine starke Ausrichtung auf Katastrophenvorsorge in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

„Ein noch so perfektes Warnsystem ist unnützlich, wenn man nicht weiß, was dann zu tun ist“ formulierte Patricio Bernal (UNESCO/IOC) in seinem einführenden Referat treffend das Motto der Veranstaltung. Die Beiträge in den Themenblöcken



Der englischsprachige Tagungsbericht; s. Internet
<http://www.dkkv.org>

Kommunikation mit der Bevölkerung

Bildung und Ausbildung

Sonderthema:

Dürre in Frankreich und im Mittelmeerraum

Instrumente der Katastrophenvorsorge

Wissenschaft:

Verbesserte Kommunikation mit den Anwendern

Wissenmanagement als internationale Gestaltungsaufgabe

von Referenten aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Sri Lanka, Mosambik und Peru ließen deutliche Parallelen zwischen Fragestellungen der Industrieländer zu den aktuellen entwicklungspolitischen Problemlagen und Lösungsansätzen erkennen. Die im Themenblock „Risikotransfer und Versicherungen“ diskutierten Fragestellungen, nicht neu in Industrieländern, stellen für Entwicklungsländer und internationale Geber eine neue wichtige Herausforderung für den Wissensaustausch dar.

Die vielfältigen Ansätze der Umsetzung der Katastrophenvorsorge in Entwicklungsländern veranschaulichten verschiedene Beispiele aus der Praxis.

Ein Vertreter des peruanischen Finanzministeriums informierte über die Integration von Risikoanalyse in die öffentliche Haushaltsplanung des Landes. Als Beispiel für die Bedeutung der Aus- und Fortbildung zur Verankerung von Katastrophenvorsorge stellte eine GTZ Auslandsmitarbeiterin ihre Erfahrungen aus der Vermittlung von Wissen zur Katastrophenvorsorge in den Schulen Sri Lankas vor. Ein ähnliches Konzept „Disaster Awareness in Primary Schools“ wird auch in Indonesien erfolgreich umgesetzt. Über den Wissensaustausch zwischen Praktikern der Katastrophenvorsorge in ländlichen Regionen Perus und den regionalen Universitäten Südamerikas informierte eine Posterausstellung der „Anden-Amazonas-Akademie“. Der Themenblock „Wissensmanagement als internationale Gestaltungsaufgabe“ knüpfte an das Jahresthema der GTZ 2006 „Wissen-Macht-Entwicklung an“. In einer

Talkrunde diskutierten Vertreter internationaler Organisationen und der GTZ Beispiele aus der Praxis und unterstrichen die Bedeutung internationaler Wissensplattformen und kommunaler Netzwerke für das zeitnahe und anwendungsorientierte Management von Wissen.

Durch die Veranstaltung wurden einmal mehr die Synergieeffekte von GTZ und DKKV deutlich. Die strategische Partnerschaft ist der Verankerung von Katastrophenvorsorge innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit dienlich. Vor dem Hintergrund, dass die katastrophengefährdetesten Länder oftmals Entwicklungsländer sind, und die Betroffenen, ob in Industrie- oder Entwicklungsländern, vor ähnlichen Herausforderungen stehen, ist die Zusammenarbeit ein wichtiger Schritt zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklungsprozesse.



Blick in den Saal, vorn v.l.n.r. Dr. Bernd Eisenblätter GTZ, Dr. Irmgard Schwaetzer DKKV, Bernd Hoffmann GTZ, Patricio Bernal (UNESCO/IOC)

Foto: Glass

Der 7. Forum und Gefahrentag wurde vom Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

unterstützt und fand in Partnerschaft mit dem WBGU und Organisationen der VN statt. Inhaltlich wurden die Erwartungen an die Veranstaltung von 87 Prozent der Teilnehmer vollständig erfüllt – so eine abschließende Evaluation des DKKV zum Forum und Gefahrentag.

Bernd Hoffmann

(Bereichsleiter Planung und Entwicklung, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), GmbH

Bericht des Wissenschaftlichen Beirates

Wichtige Entwicklungen ergaben sich durch die sich ankündigende Vorstellung des Berichtes über den Klimawandel. Auch die Großkatastrophen des Jahres 2006 stellten wiederholt die Notwendigkeit der Stärkung des Vorsorge heraus. Insgesamt zeigte sich in zunehmendem Maße die Zuwendung zu systemaren Ansätze der Katastrophenminderung und -vorsorge. Die Praxisnähe von Methoden und Verfahren wurde vielfach zum dominierenden Aspekt wissenschaftlicher Methoden und Verfahren.

Konkret hat der wissenschaftliche Beirat sich an Entwicklungen und Veranstaltungen beteiligt, die die verschiedenen fachlichen Aspekte Vorsorge umfassten und somit den Querschnittscharakter der Katastrophenvorsorge deutlich hervortreten ließen. Immerhin umfasst die Katastrophenvorsorge ein breites Raum- und Zeitspektrum, ganz unterschiedliche Arten von Naturereignissen, unterschiedliche gesellschaftliche, ökonomische und technische Gegebenheiten. Es ist deutlich erkennbar, dass wegen des genannten Querschnittscharakters die internationale Gestaltung der Katastrophenvorsorge dringend der abgestimmten, koordinierten Herangehensweise bedarf.

Die Langfristentwicklung und die teilweise Verfügbarkeit von Langzeitprognosen von Klima und Vulnerabilität stellt eine Herausforderung für die Verbesserung der Katastrophenvorsorge dar. Momentan stehen umfangreiche Vorausberechnungen zu den mittleren Verhältnissen zur Verfügung, wenngleich aus diesen Veränderungen allein nur teilweise auf die Entwicklung des Extremwetters geschlossen werden darf. Bislang haben aber weder die vorgesagten Veränderungen der Mittelwerte noch der Extremwerte Eingang in Gedanken und Überlegungen zur Vorbereitung der Katastrophenvorsorge gefunden. Das gilt unabhängig davon, dass natürlich in

vielen Bereichen die Abschätzung zukünftiger Entwicklungen stets integraler Bestandteil von Planungen war. Andererseits werden aber aktuell geplante oder realisierte Bauten oder Maßnahmen so langlebig sein, dass sie den langfristig veränderten Bedingungen unterworfen werden. Aus diesem Grunde sollten die jetzt vorhandenen Kenntnisse über langfristige zukünftige Veränderungen von Extremwetter und Anfälligkeit systematisch und so bald wie möglich in Vorsorgeplanungen Berücksichtigung finden. Wegen der Unsicherheit der Informationen über die zukünftige Entwicklung und der vielen zu beachtenden Bedingungen ist ein Abwägungsvorgang über die zu ergreifenden Vorsorgemaßnahmen erforderlich. Dabei mangelt es im Feld der Katastrophenvorsorge an einem Katalog von orientierenden Abwägungskriterien. Die Erarbeitung solcher Kriterien ist ein wichtiges Betätigungsfeld der Katastrophenvorsorge und die Grundlage dafür, dass Adaption an zukünftige Langzeitveränderungen erfolgreich gestaltet werden kann. Die verwendeten Kriterien müssen es gestatten, den konkreten regionalen Bezug herzustellen. In Verfolgung einer solchen Entwicklung hat sich der wissenschaftliche Beirat an einer Reihe von Veranstaltungen und an der Diskussion zur Adaption an langfristige Veränderungen, wie den Klimawandel, beteiligt.



Vortrag des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV Professor Dr. Gerd Tetzlaff

A. Die Bearbeitung von Aspekten der Katastrophenvorsorge erfolgte im Jahr 2006 für den Problembereich von Kurzfristvorhersagen und Warnungen durch Beteiligungen an Veranstaltungen :

- „Le cyclone Katrina, Quelles leçons pour l'Europe?“ am 23. Februar in Paris. Auf der

Tagung wurden die Ergebnisse der ersten Untersuchungen für die Gründe des Ausmaßes der Katrina-Katastrophe vorgestellt. Die unzureichend angelegten, örtlichen Schutzbauten haben ebenso versagt wie die langfristige Vorbereitung der betroffenen Bevölkerung. Verschärft wurde die Katastrophe durch kurzfristige zu Tage getretene Defizite in der örtlichen Organisation. Die Übertragbarkeit auf europäische Verhältnisse ist insofern zu prüfen, ob nicht durch langfristige Veränderungen der Extremereignisse bereits jetzt Überprüfungen der Schutzmaßnahmen angeraten sein könnte.

- Mitgliederversammlung DKKV 06.03.2006 in Bonn. Es wurden Ergebnisse zur Krisenbewältigung, einschließlich des in der Einrichtung befindlichen Frühwarnsystems, des großen Tsunami-Ereignisses aus dem Indischen Ozean vorgestellt.
- „Early Warning Conference 3“ vom 26. bis 28. März in Bonn. Die große Konferenz wurde von DKKV mit gestaltet und organisiert. Die vorgestellten Projekte werden weiter verfolgt. Die wissenschaftlichen Themen zu „Megaevents“ und „Multihazard Approaches“, sowie „People, Politics and Economics“ werden weiter verfolgt und thematisch ausgebaut werden. Insbesondere das

Motto „From concept to action“ wird zu beachten sein, um Vorhersagen von extremen Naturereignissen auch wirksam in Warnungen umzusetzen.

- „Uncertainties of forecasts of extreme precipitation events“ vom 30. bis 31. März in Bern. Die Qualität der Vorhersagen extremer Ereignisse steigt beständig an und erlaubt eine Verbesserung der Wirksamkeit der Warnungen. Diese letztere muss durch konkrete Schritte erreicht werden und entsteht keineswegs automatisch. Die Konferenz verfolgte Ansätze zu einer besseren Nutzung von Vorhersagen aus der Sicht zuständiger europäischer Einrichtungen.
- Mitgliederversammlung DKKV am 25. September in Bonn. Die Nutzung von Vorhersagen für Warnungen kann nur unter Beachtung von deren Qualität erreicht werden. DKKV wird die Notwendigkeit der Erhebung dieser Qualität verfolgen.
- 7. Forum Katastrophenvorsorge vom 18.-20. Oktober in Eschborn, veranstaltet gemeinsam mit der GTZ. In der Veranstaltung wurde das ganze Spektrum von den Grundlagen bis zur Praxis dargestellt. Insbesondere die Nutzung der Vorhersagen für verschiedene Zeithorizonte ist noch zu verbessern. Das ist eine Querschnittsaufgabe für DKKV

- gemeinsame Sitzung des Wissenschaftlichen und des Operativen Beirates am 23. und 24. November in Bonn. Die Themen gruppieren sich um die Frage der Qualität der Warnungen und die Strukturierung von Übungen im Bereich des Katastrophenschutzes.

B. Die Langzeitkomponente der Katastrophenvorsorge wurde durch die neu belebte öffentliche Behandlung des Klimawandels als wichtig eingestuft und in mehreren Veranstaltungen mit aktiver Beteiligung von DKKV behandelt.

- Wissenschaftlicher Beirat DKKV am 15. Mai 2006 11h00 Bonn. Hochwasserschutz wurde als wichtiger Bereich herausgestellt. Die europäischen Entwicklungen wurden diskutiert.
- MunicRe Workshop vom 25. bis 26. Mai in Hohenkammer. Die Tagung wurde von den beiden Fragen: 1. „What accounts for the dramatically increasing costs of weather-related disasters (specifically floods and storms) in recent decades?“ Und 2. „What are the implications of these understandings, for both research and policy?“ geprägt. Die umfassenden Diskussionen wendeten sich der Frage zu, ob sich aus dem Trend der Schäden auch Veränderungen der extremen Wetterereignisse beweisen lassen. Die Ergebnisse der Tagung zeigten, dass ein solcher Nachweis über die Veränderungen extremer Wetterereignisse in der Vergangenheit derzeit nicht gelingt.
- Workshop „Second International Symposium on Disaster Reduction and Global Environmental Change“. Der Tagungsband erscheint im Mai und fasst die Ergebnisse zusammen. Die Notwendigkeit der Adaption an den Klimawandel wird herausgestellt.
- Worldbank Workshop (Vulnerability and Adaptation Resource Group; VARG), vom 02. bis 04. Oktober in Genf. Es wurden die Möglichkeiten zur Adaption an den Klimawandel anhand von den drei Beispielländern Kenia, Mexiko und Vietnam behandelt. Interessant war, dass die Katastrophenschutzinstitutionen organisatorisch ganz unterschiedlich eingebunden sind und dass Größe und Bedeutung von Klimawandels sehr unterschiedlich bewertet wird. Für DKKV besteht die Notwendigkeit, Adaptionswerkzeuge zu entwickeln, die sich als flexibel und reversibel erweisen.
- „Wandel von Vulnerabilität und Klima –Sind unsere Planungswerkzeuge angepasst–?“ vom 27. bis 28. November in Hannover, Workshop veranstaltet gemeinsam von DKKV und Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Die Trägheit des Klimasystems erfordert neben Maß-

nahmen zur Minderung der Treibhausgase sofort Strategien zur Gestaltung des Anpassungen an zukünftig veränderte Bedingungen. Anpassungsstrategien werden auch im Kyoto-Protokoll gefordert. Wegen der Langlebigkeit von heute geplanten Strukturen, müssen Katastrophenvorsorgeüberlegungen sofort in Planungen einbezogen werden. Es sollen demnächst von DKKV konkrete Vorschläge zur Entwicklung von Kriterien vorgelegt werden.

C. In einigen anderen Veranstaltungen wurde die Notwendigkeit zu internationaler Zusammenarbeit herausgestellt. Einige der Probleme, wie dasjenige des Klimawandels, lassen sich ohnehin nur in internationaler Abstimmung angehen:

- Sitzungen mit der französischen Umweltministerin Mme Olon und den Kollegen der französische Partnerorganisation AFPCN in den Räumen des französischen Umweltministeriums (Ministère de L'Ecologie et du Développement Durable) am 23. Februar in Paris zur Gestaltung einer europäischen Koordination in der Katastrophenvorsorge.
- Gestaltung einer europäischen Sitzung (Covener) zu Ausbildungsstrukturen in der Katastrophenvorsorge auf der Tagung in vom 27. bis 31.08. in Davos. Dabei wurden die verschiedenen Ansätze, Ausbildungsziele und deren Erfolge vorgestellt. DKKV hatte eine koordinierende Rolle.
- Worldbank (VARG, s.o.) vom 02 bis 04 Oktober in Genf. Die Adaption an den Klimawandel wurde aus dem Blickwinkel verschiedener Länderplattformen beleuchtet und die Möglichkeiten der Ziel- und Zwecksetzung einer künftigen innerhalb ISDR abgestimmten Vorgehensweise angesprochen. Es wurden weitere Aktivitäten angekündigt, zu denen DKKV eingeladen wurde.
- GEOSS „Stand und Perspektiven“, Sitzung am 02. bis 03. November Bonn. Die Veranstaltung stellte die verschiedenen Aspekte der Datenhaltung und -gewinnung vor. Insbesondere aus der Sicht der Katastrophenvorsorge sind Ergänzungen geboten, da u.a. wenig systematische Daten aus dem Bereich der extremen Ereignisse, der Katastrophen selber vorliegen. DKKV hat einen weiteren Kontakt verabredet.
- „Communicating Resilience“, Konferenz vom 14. bis 15. November in London. Die englischen Regierungsberater zur Katastrophenvorsorge haben die Veranstaltung geplant, um die verschiedenen europäischen Partner in näheren Kontakt zu bringen. Interessant waren die Informationen aus den verschiedenen skandinavischen Plattformen und

deren Initiativen zur Adaption an den Klimawandel. Es wurden weitere Kontakte vereinbart.

- Konferenz zur Gründung eines Netzwerkes europäischer Plattformen (ENPDR) vom 07. bis 08. Dezember in Paris. Zur Konferenz wurde von der französischen Partnerplattform eingeladen. Es war ein breites Spektrum europäischer Einrichtungen vertreten. Es wurde eine formale Koordination unter nennenswerter Beteiligung von DKKV verabredet, die sich zur Zeit in der konkreten Umsetzung befindet. Insbesondere defizitär sind die Kenntnisse der Extremwetterereignisse.

Professor Dr. Gerd Tetzlaff

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates

Bericht des Operativen Beirates

Satzungsgemäß wurde in der Mitgliederversammlung am 06. März 2006 der Operative Beirat neu gewählt (TOP 3); die dem zugrundeliegende, vom Vorstand in seiner Sitzung am 13.02.2006 beschlossene Vorschlagsliste ist gekennzeichnet durch Kontinuität, zugleich aber auch das Bestreben, in der Arbeit des DKKV durch Wahl neuer Mitglieder neue Ideen zum Tragen zu bringen.

Die Mitgliederversammlung hat mich überdies zum neuen Vorsitzenden gewählt. Mein Vorgänger im Amt, Herr Dr. Horst Schöttler, hatte in vierzehn Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit und als Vorsitzender des Operativen Beirates maßgeblich die Arbeit des DKKV mitgestaltet, die Vorsitzende hatte dies im Vorstand gewürdigt und auf Dr. Schöttlers Talent abgehoben, die Arbeitsfähigkeit des DKKV bei wechselnden Vorsitzenden zu sichern. Der Operative Beirat ist zuversichtlich, dass Herr Dr. Schöttler ihn auch künftig mit seinem Fachwissen unterstützt.

In der Sitzung des Operativen Beirates am 08. Mai 2006 wurde auf meinen Vorschlag Herr Ulrich Cronenberg, DRK, zu meinem Vertreter gewählt. Ich hatte ihn für diese Funktion vorgeschlagen, weil ich ihn in meiner Dienstzeit als verlässlichen Partner in der Zusammenarbeit mit Deutschlands größter Hilfsorganisation kannte und zuversichtlich bin, dass Herr Cronenberg in seinem neuen Amt als Vertreter des DRK bei der EU-Kommission in Brüssel das Wissen um europäische Entwicklungen dem DKKV vermitteln kann.

Das DKKV sieht seine Aufgabe auch darin, die Arbeit der im Operativen Beirat mitarbeitenden Hilfsorganisationen zu unterstützen, da sie die wichtigste Basis für die Funktionsfähigkeit des deutschen Bevölkerungsschutzes bilden. Dies wird zwar gern in den politischen Grundsatzreden betont, ich sehe es aber zunehmend gefährdet angesichts der bisher nicht gelungenen Umsetzung der Neuen Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland, auf die sich die Länder im Sommer 2002 mit dem Bund geeinigt hatten; sie sollte gleichsam das Leitbild für eine Reform sein, die künftig eine sachgerechte Reaktion auf neue Gefahrenlagen ermöglicht, zugleich aber sollten damit die dem Ehrenamt aus dem demographischen Wandel erwachsenden Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Helferinnen und Helfern und Haushaltszwänge aufgefangen werden. Vor allem steht die im Zuge der Föderalismusreform erhoffte Einigung auf eine sachgerechte Aufgabenverteilung zwischen den Ländern und dem Bund aus; die Struktur des deutschen Bevölkerungsschutzes ist immer noch geprägt von der aus der Zeit des Kalten Krieges stammenden Zweiteilung zwischen dem in der Zuständigkeit der Länder gesehenen Brand- und Katastrophenschutz und dem als Annex zur Verteidigungskompetenz dem Bund zugewiesenen Zivilschutz.

Dies galt im Grunde seit Ende der 60er Jahre nicht mehr, als das Konzept des sog. Doppelnutzens zum Tragen kam, demzufolge sinnvollerweise für den Bevölkerungsschutz im Friedensfall vorgesehenen Einrichtungen und Geräte der Feuerwehren und Hilfsorganisationen in die Planung für Bevölkerungsschutz im Kriegsfall einbezogen wurden. Im Wege des sog. Ergänzenden Katastrophenschutzes stellte der Bund seither den Ländern Fahrzeuge und Ausstattungen zur Verfügung und ermöglichte die Ausbildung. Nach dem Ende des Kalten Krieges hatte der Bund auf Drängen des Parlaments seine verbliebene eigene Organisation für den Zivilschutz drastisch abgebaut und den Ländern damit eine weitergehende Verantwortlichkeit für den Bevölkerungsschutz zugewiesen. Sein eigener Beitrag bestand nach wie vor in der Ergänzung des Katastrophenschutzes, wobei aber versäumt worden war, eine an Risiken orientierte sachgerechte neue Struktur für den Bevölkerungsschutz zu suchen. Dies sollte mit der Neuen Strategie nachgeholt werden, stagniert aber, wie eingangs bemerkt. Der Bund hat zwar seinen Rückzug vom Bevölkerungsschutz zum Teil dadurch kompensiert, dass er sich bei übergreifenden Themen wie Krisenmanagement, dem Aufbau der Datenbank deNIS, Ausbildung, Warnung, gemeinsamen Übungen (vgl. dazu den nachfolgenden Beitrag) als Dienstlei-

ster auch für den gesamten Bevölkerungsschutz auf Ebene der Länder, Kommunen und der Organisationen profiliert hat. Zugleich aber hat der Bund, unterstützt durch das Parlament, durch den weiteren, finanziellen Rückzug aus dem ergänzenden Katastrophenschutz die Chance für die Einigung mit den Ländern über die Umsetzung der Neuen Strategie reduziert.



Ulrich Cronenberg, DRK, wurde stv. Vorsitzender des Operativen Beirates

Foto: Glass

Dies ist auch aus der Sicht des DKKV, dessen satzungsgemäße Aufgabe die Vorbeugung ist, umso bedauerlicher, als Länder und Bund bei der Vorbereitung auf mögliche Risiken im Zusammenhang mit der Fußballweltmeisterschaft den Nachweis erbracht hatten, dass aus dem System heraus eine Einstellung auf neue Risiken sehr wohl möglich ist. Leider ist dieser gemeinsame Ansatz (noch) nicht aufgegriffen worden, der dem deutschen Bevölkerungsschutz einen Pfad nach vorn weist, geschweige denn, dass es bisher eine geschlossene Auswertung der Erkenntnisse aus Vorbereitung und Ablauf der WM gäbe. Als positiv hat das DKKV den Abschluss von Diskussionen um neue Organisationsformen im Bevölkerungsschutz des Bundes begrüßt.

Neben den Berichten über die Arbeit des DKKV bildete den Schwerpunkt der ersten Sitzung des Operativen Beirates ein Bericht der Feuerwehr Berlin und der Organisationen über die Vorsorgestrategien zur Vorbereitung auf Auslandssoforteinsätze. Zur Vertiefung ist ein Workshop mit Vertretern der Hilfsorganisationen über die Lagebildgestaltung bei Auslandseinsätzen geplant, der mit einer Fragebogenaktion vorbereitet wird.

Aus aktuellem Anlass berichtete Prof. Grünewald über das Elbehochwasser.

Hochwasser, diesmal allerdings im Ausland in New Orleans, war auch das Hauptthema der gemeinsamen Sitzung der beiden Beiräte des DKKV, vor allem welche Folgerungen für vergleichbare Ereignisse in Europa bzw. Deutschland sich aus dem Ablauf ergeben. Das beginnt mit der Wettervorausage, die angesichts des vorausgesehenen Klimawandels langfristiger werden muss. Es setzt sich fort über Fragen der Vorbereitung und im Eintrittsfalle Warnung der Bevölkerung, wo es unbestritten zu Versäumnissen und Pannen gekommen ist. Schließlich wurde über das Krisenmanagement gesprochen, bei dem die Kommunikation und Koordination durch die Zentralbehörde des amerikanischen Katastrophenschutzes Homeland Security/FEMA ging.

Zur gemeinsamen Sitzung mit dem Wissenschaftlichen Beirat in Bonn am 23. und 24.11.2006 hat die DKKV-Geschäftsstelle wie folgt im Info-Blatt (04/06) berichtet:

Wenigstens einmal im Jahr sollen beide Beiräte gemeinsam tagen. Ziel ist der direkte Informations- und Gedankenaustausch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern. Dies dient der abgestimmten Meinungsbildung und verbandlichen Information im DKKV über Probleme und Entwicklungen in der Katastrophenvorsorge.

Die Vorsitzende des DKKV Dr. Irmgard Schwaetzer, die die Sitzung leitete, äußerte sich dementsprechend in ihrer Zusammenfassung sehr zufrieden. Gute und beiderseits interessierende Beiträge, lebhaft und engagierte Diskussionen und eine angenehme Sitzungsatmosphäre gaben ihr Recht.

Nach der Vorsitzenden berichteten die Vorsitzenden der Beiräte über die wichtigsten Ereignisse und Arbeitsergebnisse der letzten Monate.

Lessons Learned "Katrina"

Der Vizepräsident des Deutschen Wetterdienstes, Prof. Dr. Gerhard Adrian, informierte über Fragen der Wettervorhersage und Prof. Dr. Elke Geenen vom Institut für Soziologie der Universität Kiel behandelte Probleme der Sicherung der Infrastruktur, insbesondere die Kommunikation mit der Bevölkerung und Rolle der Medien. Eine Auswertung der Berichte über das seinerzeitige US-Katastrophenmanagement nahm Ass. jur. Christian Dolf von der AKNZ vor, der zusammenfassend feststellte, "dass man positive Bewertungen mit der Lupe suchen müsste."



Foto: Glass

THW-Präsident Albrecht Broemme beim Vortrag
(dabei die beiden Beiratsvorsitzenden Tetzlaff und Rosen)

THW-Präsident Albrecht Broemme hatte den seinerzeitigen Einsatzleiter des THW mitgebracht, der den deutschen Hilfeleistungseinsatz und die technischen Dimensionen anschaulich darstellte.

Zur Situation des Küstenschutzes in Deutschland führte Dr. Achim Daschkeit vom Geographischen Institut der Universität Kiel aus: „Vor dem Hintergrund des Hurrikans Katrina (New Orleans 2005) und dessen Folgen wurde die Situation des Küstenschutzes in Deutschland angesichts möglicher Extremereignisse betrachtet – es wird argumentiert, dass man insbesondere aus der "Vorgeschichte" von Katrina lernen kann, künftig neben dem "klassischen" linienhaften Küstenschutz auch flächenhaften Küstenschutz inkl. Vorsorge orientierter Planungsansätze verstärkt zu verfolgen, um sich Möglichkeiten für verschiedene Anpassungsoptionen angesichts eines vermutlich verstärkten Klimawandels offen zu halten.“

Übungsmodell LÜKEX (Länderübergreifende Krisenmanagement Exercise):

Regierungsdirektor Dieter Franke (BBK / AKNZ) erläuterte das Übungsmodell LÜKEX und die beiden bisherigen Übungen in 2004 und 2005, die nunmehr alle zwei Jahre Fortsetzung finden sollen. Der Leiter des Einsatzreferates der THW-Leitung Gerd Friedsam berichtete über Erkenntnisse aus LÜKEX 2005. Danach zeigte sich, dass die Arbeitsweise in einer Übung nicht allgemein bekannt und geläufig ist. Dies betrifft vor allem solche Beteiligte, die nicht über einschlägige Erfahrungen aus dem militärischen oder behördlichen Bereich bzw. aus KatS-Organisationen verfügen. Hier gibt es Nachholbedarf an Wissensvermittlung. Auch die Beschränkung des Auswertungsberichts "Nur für den internen Gebrauch – keine Weitergabe an Dritte"

wurde von Sitzungsteilnehmern bemängelt. Geheimhaltung in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr und im allgemeinen Bevölkerungsschutz ist – im Gegensatz zu sicherheitsempfindlicher Landesverteidigung, Terroristenabwehr und allgemeiner Verbrechensbekämpfung – kontraproduktiv in der Risiko- und Krisenkommunikation mit der Bevölkerung.

Europäische Entwicklungen in der Katastrophenvorsorge:

Die DKKV-Vorsitzende Dr. Irmgard Schwaetzer führte aus, dass die Herausforderungen des kommenden Jahres mit der deutschen EU-Ratspräsidentschaft, dem G8-Vorsitz und dem ersten Treffen der neu etablierten Globalen Plattform der ISDR dem DKKV vielfältige Anknüpfungspunkte bieten werden. Über den Stand der Nationalen Plattformen der Katastrophenvorsorge sprach Geschäftsführer K.-O. Zentel. Ulrich Cronenberg, Stellvertreter des Vorsitzenden des Operativen Beirates berichtete aus Brüssel aus der Sicht seiner neuen Aufgabe als Stv. Direktor des Verbindungsbüros der Europäischen Rotkreuz-Gesellschaften.

Prof. Dr. Friedemann Wenzel vom Geophysikalischen Institut der Universität Karlsruhe erläuterte die Earthquakes and Megacities Initiative (EMI) "Die Suche nach der ersten Meile".

Es folgten Anja Scholten und Stefan Lechtenbömer vom Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie mit dem Thema: Anpassungsstrategien an den Klimawandel: global, national und regional.

Den letzten Teil dieser Gemeinsamen Sitzung beider Beiräte bestritten Vertreter des Feuerwesens. Oberbranddirektor a. D. Dieter Farrenkopf, VFDB, (Stellvertreter des Vorsitzenden des Wiss. Beirates) stellte die Feuerwehreinformationszentren Hamburg – New York – Tokyo – Shanghai – Riga vor. Der Stellvertretende Bundesgeschäftsführer des Deutschen Feuerwehrverbandes e.V. (DFV) Rudolf Römer erläuterte das Konzept der Brandutzerziehung des DFV und die Vorhaben des DFV zur Verbesserung und Stärkung der Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung durch die örtlichen Feuerwehren.

Klaus-Henning Rosen

Ministerialdirektor a.D.
Vorsitzender des Operativen Beirates

Die Rolle von Übungsvorhaben in der Katastrophenvorsorge

Die Katastrophe, oder weniger dramatisch: der Einsatz, ist die Stunde der Wahrheit. Aber erst bei der Nachbereitung, wenn sie denn ehrlich betrieben wird, zeigt sich, was falsch gemacht wurde; was unterlassen wurde; welche Erkenntnisse nicht vorlagen; wo die Aufgabe nicht beherrscht wurde. Die Chance, den Zeitpunkt für die Entdeckung von Defiziten im Bevölkerungsschutz vorzuverlegen und es nicht darauf ankommen zu lassen, sie erst während des Einsatzes zu Tage treten zu lassen, ist die Planung von potentiellen Einsätzen. Und dazu gehört nun einmal die Übung.

Ohne den Helferinnen und Helfern aus den Organisationen oder den spontan zur Hilfe geeilten Bürgerinnen und Bürgern zu nahe zu treten und ihren verdienstvollen Einsatz zu schmälern: der Beweis für die Richtigkeit der oben formulierten Binsenweisheit ist bei den ersten wirklichen Großschadenslagen nach dem Zweiten Weltkrieg, der Oderflut 1997 und der Elbeflut 2002, in beklemmender Weise geführt worden. In der Hektik des Einsatzes mag das verdrängt worden sein, weil es um das Retten und Helfen und allenfalls in zweiter Linie um die Diskussion ging, was im Krisenmanagement hätte anders gemacht werden können. Umso hilfreicher war es, dass aus der Distanz der Nachbereitung, etwa in der Lessons-learned-Studie des DKKV, eine Fülle von Vorschlägen für Verbesserungen eingebracht werden konnte (1).

Das Scheitern in diesen beiden Großlagen, das zu vermeidbaren Sachschäden und möglicherweise sogar zum Verlust von Menschenleben geführt hatte, war nicht zwangsläufig.

Aber für manche der zuständigen Verwaltungen war die Flut eine Premiere, mit der spätestens seit der Oderflut 1997 alle Elbanlieger – so wie es Brandenburg gezeigt hat – hätten rechnen müssen. Aber einerseits war man trotzdem nicht überall vorbereitet. Es fehlten Alarm- oder Evakuierungspläne, so dass die Information und Warnung der Bevölkerung, wenn sie denn überhaupt stattfand, oft viel zu spät kam. Andererseits blieben leitende Anordnungen aus oder sie gingen in die falsche Richtung, nicht zuletzt weil wegen Überlastung der Netze die Kommunikation nicht funktionieren konnte.

Einer der Gründe für Pannen auf dem Weg vom Retter zum Schadensort war sicherlich die große Zahl von Organisationen und Personen, die zum Einsatz kamen. Dass ausländische Helfer und ihr Gerät dazu gehörten, hat an einigen Einsatzorten die Lage noch kompliziert. Man darf davon ausgehen, alle beteiligten Organisationen – inländisch wie ausländisch – waren „vorbereitet“ auf das Ereignis, zu dem sie gerufen wurden oder ungerufen zu Hilfe eilten.

Man darf unterstellen: in den Routineübungsveranstaltungen waren Organisation, Einsatz, Umgang mit dem Gerät und den Rettungsmitteln erläutert und geprobt worden. Keiner der Beteiligten hatte Zweifel, dass dies ausreichte, denn damit war nicht garantiert, das einstudierte Wissen und Können werde an der richtigen Stelle zum Einsatz kommen. Denn leider zeigt sich erfahrungsgemäß erst bei der Interaktion mit anderen Helfern, wie gut man selbst man auf die Einfügung in eine großflächige Operation vorbereitet ist.

Diese Situation ähnelte durchaus der nach der ICE-Katastrophe 1998 in Eschede. Nach dem durch Überlastung bedingten Ausfall der Kommunikation, so die Analyse von Tim Pohlemann war die Integration der in viel zu großer Zahl eintreffenden Helfer und Rettungskräfte „nur durch klare Aufgabensstellungen, die durch die langjährige persönliche Bekanntschaft und Zusammenarbeit verstärkt wurde“, gelungen. „Der Mangel an Kommunikationsmitteln wurde durch die bestehende Routine in traumatologischer Organisation und Improvisation ausgeglichen“(2). Es läßt sich leicht ermessen, was mit systematischem Training gegenüber dem zufällig bzw. beiläufig angesammelten Expertenwissen hätte erreicht werden können.

In Deutschland ist in dieser Beziehung in den letzten Jahren viel Wissen über Koordination und Kooperation verloren gegangen, weil es nicht gepflegt wurde. Was in der Zeit des Kalten Krieges noch zu vermitteln war – die alljährlichen WINTEX/CIMEX-Stabsrahmenübungen sind bei den Älteren noch in guter Erinnerung – , ging in einer Zeit verloren, als der Bund Bevölkerungsschutz in erster Linie als eine aufwändige Haushaltsstelle zu betrachten begann und Infrastrukturen sowie Finanzmittel abgebaut wurden, die Basis für die Zusammenarbeit von Bund und Ländern gewesen waren. In der Folge achteten auch die Länder immer stärker auf ihre Eigenständigkeit und die Gemeinsamkeit im Bevölkerungsschutz nahm zunehmend Schaden.

Erst mit der terroristischen Bedrohung, zu der dann die Erkenntnis über den unbefriedigenden Verlauf der Operation Elbehochwasser kam, setzte sich

die Erkenntnis durch, dass mit kleinkariertem Denken kein moderner Bevölkerungsschutz zu leisten ist. Dass Bund und Länder nach dem Beinahe-Gau im Gefolge des Kernkraftunfalls von Tschernobyl bereits einen Koordinationsmechanismus für Großlagen verabredet hatten, war beim Elbehochwasser nicht einmal zum Tragen gekommen. Denn dieses Konzept war – sieht man von der Zusammenarbeit des Bundes mit den Ländern bei der Vorbereitung auf den Absturz der sowjetischen Raumstation MIR einmal ab – nie richtig ausgearbeitet, geschweige denn eingeübt worden.

Die Neue Strategie, auf der Arbeitsebene innerhalb weniger Monate verabredet und von den Innenministern im Juni 2002 verabschiedet, sollte den Weg ebnen zu mehr Effizienz und Zusammenarbeit (3). In Ziff. 5 des Beschlusses heißt es ausdrücklich, dass die im Interesse einer situationsgerechten Reaktion zu verbessernde „Zusammenarbeit der Länder mit dem Bund unter Einbeziehung der Kommunen und der im Katastrophenschutz und Rettungswesen tätigen Organisationen“ „sich insbesondere beziehen (sollte) auf ... gemeinsame Übungen“.

In diesem Sinne spricht sich auch die Schutzkommission beim Bundesminister des Innern nachdrücklich dafür aus, „dass alle Träger und Beteiligten eines komplexen nationalen Hilfesystems ... durch regelmäßige Übungen auf gemeinsame Einsätze vorbereitet sind, und dass das Leistungsangebot konkurrierender Organisationen in einer Weise beurteilt worden ist, dass diejenigen zum Zuge kommen, die einer Gefahr optimal begegnen können“ (4).

Im Verfolg seiner Selbstverpflichtung in der Neuen Strategie hat die Koordinationsgruppe der Innenminister erstmals im November 2002 in der Akademie für Notfallvorsorge und Zivilschutz des Bundes eine Stabsübung mit fast allen Bundesländern und den wichtigsten Bundesressorts veranstaltet. In der Folge wurde diese Zusammenarbeit in den beiden LÜKEX-Übungen 2004 und 2005 auf eine Ebene gehoben, die allen Ländern die Möglichkeit der Beteiligung gab (5). Begrüßt wurde der Beschluss der IMK, LÜKEX-Übungen künftig im Zweijahresrhythmus zu veranstalten, das wird Deutschland eine Spitzenstellung verschaffen. Der dritten LÜKEX-Übung 2007, wiederum bei der AKNZ des Bundes, werden als Szenarien der GAU und eine Pandemie mit Millionen Erkrankten und Tausenden Toten zugrundegelegt, die Staat und Gesellschaft an Grenzen führen würden. Erstmals wird ressort- und länderübergreifend auf der Chefebene geübt werden, was in dieser Form bei den WINTEX-Übungen nie gelungen war.

Die Nützlichkeit solcher gemeinsamer Aktionen hat sich bei der Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft im Sommer 2006 gezeigt. Aus Sicht des Bevölkerungsschutzes war dies ein Ereignis, bei dem Schadenslagen mit einem Massenansturm von Verletzten nicht auszuschließen war. Die Vorbereitung hierauf hat den deutschen Bevölkerungsschutz in neue Dimensionen geführt. Bund, Länder, Kommunen und Hilfsorganisationen haben in der Vorbereitung und dem Durchspielen von Schadensereignissen an den Standorten der Meisterschaft bewiesen, dass die in der Neuen Strategie geforderte Zusammenarbeit funktioniert. Umso bedauerlicher ist es, dass diese Bereitschaft zur Gemeinsamkeit so rasch wieder verfliegen ist und die Beschlüsse des Jahres 2002 nach fünf Jahren nur teilweise in die Praxis umgesetzt worden sind.

Übungen setzen Risikoanalysen voraus, wie sie in der Neuen Strategie gefordert werden, denn sie würden keinen Sinn machen, wenn sie nicht von vorstellbaren Schadenslagen ausgingen. Vor allem sollten sie die Menschen, die es zu schützen gilt, einbeziehen. Ihre wesentliche Aufgabe ist es, Schwachstellen herauszufinden und für die Verantwortlichen den Handlungsbedarf zu definieren.

(1) Deutsches Komitee für Katastrophenvorsorge (Hrsg.): Hochwasservorsorge in Deutschland. Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet (Lang- und Kurzfassung), Schriftenreihe des DKKV, Bd. 29, Bonn 2003

(2) E. Hüls, H.-J. Oestern (Hrsg.): Die ICE-Katastrophe von Eschede, Erfahrungen und Lehren – Eine interdisziplinäre Analyse, Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York 1999

(3) Beschluss der Sondersitzung des Arbeitskreises V der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder vom 25. März 2002 in Hannover „Neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland“, zustimmend zur Kenntnis genommen von der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder am 6.6.2002 in Bremerhaven

(4) Dritter Gefahrenbericht der Schutzkommission beim Bundesminister des Innern. Bericht über mögliche Gefahren für die Bevölkerung bei Großkatastrophen und im Verteidigungsfall, Schriftenreihe der Schutzkommission ... Herausgegeben vom BBK im Auftrag des Bundesministeriums des Innern Neue Folge Band 59, Bonn, 2006

(5) Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Projektgruppe LÜKEX: Auswer-

tungsbericht der zweiten länderübergreifenden Krisenmanagementübung „LÜKEX 2005), Stand April 2006 (nur für den internen Dienstgebrauch)

Klaus-Henning Rosen

Ministerialdirektor a.D.
Vorsitzender des Operativen Beirates

Aus der internationalen Zusammenarbeit des DKKV mit dem ISDR-Sekretariat

Die Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge (WCDR) in Kobe vom Januar 2005 hatte in ihrem Ergebnisdokument (Hyogo-Framework for Action, HFA) die Strukturen der Vereinten Nationen inkl. des ISDR-Sekretariates aufgefordert, Nationale Plattformen zu unterstützen bzw. ihre Etablierung zu fördern. In einer Resolution der Generalversammlung vom März 2006 A/RES/60/195 haben die Vereinten Nationen diese Forderung nochmals unterstützt:

„Reiterates its call upon governments to establish national platforms or focal points for disaster reduction and to strengthen them, wherever they exist, encourages the platforms to share relevant information on standards and practices, urges the United Nations system, in this regard, to provide appropriate support for those mechanisms, and invites the Secretary-General to strengthen the regional outreach of the Inter-Agency Secretariat of the International Strategy for Disaster Reduction in order to ensure such support;“

Im Rahmen von Umstrukturierungen des ISDR-Systems, die Ende 2006 noch nicht abgeschlossen waren, und von Neuorientierungen innerhalb des ISDR-Sekretariates wurde in Genf eine eigene Einheit für die Außenbüros des ISDR-Sekretariates in Panama, Nairobi, Bangkok und Duschanbe eingerichtet. Zu den Aufgaben der Außenbüros und der Struktur des Sekretariates gehört u.a. die Förderung Nationaler Plattformen. Die Region Europa war zunächst von diesen Anstrengungen ausgenommen.

Erst im Frühjahr des vergangenen Jahres wurde das ISDR-Sekretariat in Genf aktiv und richtete Kapazitäten zur Unterstützung Nationaler Plattformen in Europa ein. In mehreren Gesprächen mit dem DKKV wurde eine mögliche Strategie für Europa

diskutiert und entwickelt. Das DKKV war hierbei der direkte Ansprechpartner des ISDR, da es in den vergangenen Jahren aus eigener Initiative Treffen von Nationalen Plattformen auf der europäischen Ebene organisiert und durchgeführt hatte. Zielsetzung dieser Initiative war es, die Zusammenarbeit zu verbessern und nach Möglichkeit mit gemeinsamen Projekten Katastrophenvorsorge auf der Ebene der Europäischen Ebene effektiver verankern zu können.

In diesen Gesprächen wurde abgestimmt, dass in einem ersten Schritt Informationen zu existierenden Plattformen auf der europäischen Ebene, ihren Strukturen, ihren Zielsetzungen und ihren Projekten gesammelt werden sollte. Parallel dazu sollten Informationen über regionale Strukturen in Europa gesammelt und im Hinblick auf mögliche Unterstützungen Nationaler Plattformen durch diese Regionalstrukturen analysiert werden.

Im August 2006 wurde zwischen dem ISDR-Sekretariat und dem DKKV ein Vertrag beschlossen, in dem das DKKV im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem ISDR-Sekretariat bis Ende des Jahres 2006 folgende Aufgaben übernahm:

1. Review of the functions and effectiveness of existing regional capacities and national platforms in Europe with the intention of developing and strengthening NPs networks and capacities within Europe and with other NPs.

2. Contribute substantially to the review of the current draft of NP guidelines and to the development of the training material “package” to build NPs capacities in collaboration with the package developer’s key players.

In diesem Projekt hat das ISDR-Sekretariat erstmals Mittel für Maßnahmen in Europa bereit gestellt. Ebenfalls erstmalig wurde eine vertragliche Zusammenarbeit zwischen dem Sekretariat und einer Nationalen Plattform fixiert.

Ein weiteres Ergebnis der verstärkten Aktivitäten des ISDR-Sekretariates in der Zusammenarbeit mit Nationalen Plattformen war erstmalig ein internationales Treffen von Plattformen auf Einladung von ISDR in Pretoria im Oktober 2006.

Es nahmen Vertreter aus 14 Ländern teil (Madagaskar, Nigeria, Uganda, Südafrika, Senegal, China, Japan, Iran, Panama, Peru, Frankreich, Deutschland, Italien und Norwegen). Von ISDR-Seite waren sowohl Vertreter des ISDR-Sekretariates in Genf als auch der Nationalbüros in Lateinamerika, Asien, Zentralasien und Afrika anwesend. Zusätzlich war ein Vertreter von UNDP und OCHA anwesend.

ISDR hat mit dieser Zusammensetzung eine breite Abdeckung der Kontinente Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa erreicht.

Das Treffen gliederte sich in

- eine Vorstellung der Arbeitsgebiete und Arbeitsweise der verschiedenen Plattformen
- Arbeitsgruppen zu prinzipiellen Fragen Nationaler Plattformen und einer Überarbeitung der derzeit vorliegenden „Guiding Principles for National Platforms“
- Präsentationen durch UN/ISDR zu Nationalen Plattformen, dem Reformprozess der Internationalen Strategie und der Umsetzung des Hyogo Framework for Action.

Dieses Treffen zeigte, dass die Verankerung der Nationalen Plattformen im Hyogo Framework for Action den nötigen Handlungsdruck erzeugt hat. Eine Entwicklung wurde in Gang gesetzt, die bereits zu einem Ausbau der Struktur geführt hat und weiter führen wird. Im reformierten ISDR System finden Nationale Plattformen eine Stellung in der Globalen Plattform. Als Ansprechpartner für die weitere Umsetzung des Hyogo Frameworks for Action haben sie eine inhaltliche Funktion in ISDR erhalten.

Das gemeinsame ISDR – DKKV Projekt zu einer Stärkung eines Netzwerkes Nationaler Plattformen in Europa löste großes Interesse aus.

Ebenfalls im Oktober wurde das DKKV/UN-ISDR-Projekt bei dem Treffen der Permanent Correspondents EurOpa Major Hazard Agreement in Marrakesch vorgestellt.

Das Agreement stellte noch vor wenigen Jahren ein Forum für den Zivilschutz dar. Bei der 11. Sitzung in Marrakesch waren nun auch Vertreter anderer Bereiche (Planung, Bau etc.) anwesend. Regelmäßige Teilnehmer an den Sitzungen bestätigten, dass ein Wandel des Aufgabenverständnisses statt findet, der sich in einer sich verändernden Struktur der entsandten Vertreter wider spiegelt.

Der in Marrakesch verabschiedete mittelfristige Arbeitsplan von Europa setzt deutliche Schwerpunkte in verschiedensten Bereichen zu Katastrophenvorsorge. Der Kontakt zwischen ISDR und dem Sekretariat des Agreements hat dazu geführt, dass auf dieser Ebene Katastrophenvorsorge im Verständnis der ISDR übernommen wurde.

Auch in diesem Rahmen wurde großes Interesse an einem Ausbau Nationaler Plattformen gezeigt und die Idee einer Vernetzung positiv bewertet.

Das DKKV konnte im Rahmen dieses Projektes zum einen auf den bereits vorliegenden Informationen aus vergangenen Veranstaltungen aufbauen, zum anderen diese Informationssammlung weiter ausbauen und seine Rolle in der Kooperation mit anderen Nationalen Plattformen in Europa stärken. Seine Wahrnehmung auf der internationalen und der europäischen Ebene als direkter Partner des ISDR-Sekretariates wurde durch die Teilnahme und Präsentation des Projektes in Pretoria und in Marrakesch gestärkt.

Karl-Otto Zentel

Geschäftsführer des DKKV

Nationale Plattformen der Katastrophenvorsorge in Europa

2006 konnte das DKKV gemeinsam und mit finanzieller Unterstützung des ISDR-Sekretariates einen Überblick über bestehende Strukturen in Europa zusammen stellen. Eine umfangreiche Recherche, basierend auf dem Internet, Präsentationen und Informationen aus Veranstaltungen des DKKV, sowie der Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge in Kobe bildeten die Grundlage. Darüber hinaus wurden auch direkte Kontakte per e-mail und Telefon aufgenommen, um offen stehende Fragen zu klären. Neben nationalen Plattformen wurden auch mögliche Anknüpfungspunkte zu regionalen Strukturen untersucht, im Konkreten handelte es sich dabei um die Europäische Kommission, den Europarat und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD. Die Datensammlung konzentrierte sich auf das Gebiet der europäischen Union, schloss aber auch Anrainerländer, wie z.B. die Schweiz und Norwegen, mit ein.

Innerhalb der europäischen Union und der Schweiz (28 Länder) haben 7 Länder Nationale Plattformen (Bulgarien, Tschechische Republik, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Spanien, Schweiz) gegründet. Zusätzlich haben 8 Länder „Focal Points“ für die Umsetzung der Beschlüsse von Kobe nominiert (Dänemark, Finnland, Griechenland, Litauen, Malta, Portugal, Schweden und England).

Von den nationalen Plattformen sind zwei Plattformen Nichtregierungsorganisationen (Tschechische Republik, Deutschland), bei den anderen handelt

es sich um Regierungseinrichtungen. Die französische Plattform stellt eine Kombination aus einem Regierungspartner und eine Nichtregierungsorganisation dar, die in das System integriert ist. Die Plattformen in Bulgarien, Ungarn und Spanien sind beim Innenministerium angesiedelt. Die Plattformen in der Tschechischen Republik und Frankreich sind Bestandteil des Umweltministeriums. Die Plattform in der Schweiz wird je zu 50 % durch das Bundesamt für Wasser und Landwirtschaft und die Entwicklungszusammenarbeit getragen. Die deutsche Plattform wird durch das Auswärtige Amt unterstützt.

Eine Analyse der Aktivitäten der verschiedenen Nationalen Plattformen zeigte Überschneidungen, und damit mögliche, gemeinsame Arbeitsfelder in den Bereichen Umwelt, internationale Aspekte, Raum- und Landesplanung/Landnutzung, Inneres, Forschung und Erziehung.

Regionale Strukturen

Anknüpfungspunkte für das Thema „Katastrophenvorsorge“ und die Arbeit der Nationalen Plattformen finden sich in verschiedenen Bereichen. Bei der Europäischen Kommission gibt es starke Komponenten für Katastrophenvorsorge im Bereich der Forschung und dort im neu verabschiedeten Rahmenprogramm 7. Weitere Bindungen bestehen im Bereich

- der Generaldirektion Umwelt und dort der Abteilung für Katastrophenschutz,
- der Generaldirektion Außenbeziehungen unter dem European Neighbourhood and Partnership instrument,
- im DIPECHO-Programm der Generaldirektion für Humanitäre Hilfe (ECHO),
- der Generaldirektion Entwicklungspolitik,
- der Generaldirektion Informationsgesellschaft und dort Informations- und Kommunikationstechnologien und
- der Generaldirektion Regionalpolitik, dort im Bereich des europäischen Entwicklungsfonds.

Auf einer Konferenz in Marrakesch im Oktober 2006 hat das 1987 eingerichtete EUR-OPA Major Hazards Agreement ein neues mittelfristiges Arbeitsprogramm verabschiedet. Dieses Arbeitsprogramm bietet in den Bereichen Forschung, Entwicklung, Erziehung und Training eine Vielzahl von katastrophenvorsorge-relevanten Aufgabenstellungen für das Abkommen.

Die Recherche auf der web-Seite der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) führte zu einer interessanten Sammlung von OECD-finanzierten Publikationen und Studien im Bereich Katastrophenvorsorge. Konkrete Anknüpfungspunkte zu einer Zusammenarbeit mit Nationalen Plattformen konnte nicht erschlossen werden.

Veranstaltungen Nationaler Plattformen

Im Umfeld dieser Datensammlung fanden viele positive Weiterentwicklungen statt; u.a. gab es eine Reihe von Veranstaltungen durch Nationale Plattformen mit thematischen Schwerpunktsetzungen, die aber auch in Abstimmung mit anderen Plattformen organisiert und durchgeführt wurden und zu einem besseren Verständnis der jeweiligen Projekte beitragen. Zu nennen sind hier die Veranstaltungen:

- „Lessons Learned Katrina“ im Februar, die durch die französische Plattform organisiert und durchgeführt wurde.
- „Communicating Resilience“ im November, die durch das englische Advisory Committee on Natural Disaster Reduction durchgeführt wurde
- das jährliche Treffen des „Central European Disaster Prevention Forum (CEUDIP)“ im November in Krakau, das sich mit Fragen des Hochwassermanagements befasste.

Bei all diesen Veranstaltungen luden die jeweils ausrichtenden Nationalen Plattformen ihre Partner aus dem europäischen Umfeld ein und integrierten Beiträge ihrer Partner in das Programm. Auch das Forum und der Gefahrentag des DKKV in diesem Jahr wurden zu einer Öffnung der Veranstaltung auf die europäische Ebene genutzt und französische und schweizer Teilnehmer konnten begrüßt werden.

Im Dezember 2006 kam es abschließend zu einem Treffen in Paris, auf Einladung der französischen Plattform, das sich mit der Frage einer Netzwerkbildung auf europäischer Ebene beschäftigte und diese Zielsetzung weiter bewegte. Ergebnis dieses Treffens war die Gründung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der französischen, deutschen und schweizer Plattform, die den Auftrag erhielten, ein Kooperationsabkommen zwischen diesen drei Plattformen zu entwerfen.

Bewertung

Das System Nationaler Plattformen in Europa ist noch wenig entwickelt. Eine Stärkung dieses System, gerade im Hinblick auf gemeinsame, regionale Aktivitäten, ist zwingend erforderlich. Die im Rahmen des Projektes geleistete Arbeit und die durchgeführte aktive Recherche und Kontaktauf-

nahme mit den verschiedenen Plattformen hat zu positiven Reaktionen geführt, Bewegung in bestehende Strukturen erbracht und Interesse ausgelöst. Die neuen Mitgliedsländer der Europäischen Union, aber auch die skandinavischen Länder, zeigten sich interessiert. Schweden und Norwegen planen die Einrichtung einer Nationalen Plattform in 2007. Slowenien zeigte ebenfalls starkes Interesse.

Auf der europäischen Ebene ist neue Bewegung in die Zusammenarbeit der Nationalen Plattformen gekommen. Die neuen Mitgliedsländer der Europäischen Union stellen sich als sehr vielversprechende Kandidaten dar. Die Voraussetzungen für eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit einer wichtigen Rolle des DKKV in diesem Prozess sind günstig.

Karl-Otto Zentel

Geschäftsführer des DKKV

ACQUA ALTA

in Hamburg, 13. - 15. September 2006

Die gemeinsam mit dem DKKV durchgeführte *Acqua Alta* in Hamburg hat 2006 im Zeichen der großen Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre gestanden. Es war den Veranstaltern gelungen, viele maßgebende deutsche Redner, wie auch einige prominente internationale Sprecher zu gewinnen, so dass ein sehr abgerundetes Programm entstand. Es bestand aus sechs Plenarsitzungen, jeweils gefolgt von parallelen Anschlussveranstaltungen, so genannten Foren zu den Themen Klimafolgen, Hochwasserschutz, Küstenschutz, langfristige Hochwasservorsorge, Medizinische Notfallvorsorge und Risiko- und Katastrophenmanagement mit zum Teil sehr interessanten Beiträgen, die einen Einblick in die internationale Situation zum Hochwasserschutz und den Folgen von Hochwasser boten. Ein wichtiger Bestandteil war ein RIMAX Seminar, mit Vorträgen zum Fortschritt im RIMAX Programm, das der Bundesminister für Bildung und Forschung nach dem Hochwasser 2002 an der Elbe aufgelegt hatte. Auch das COST Programm der EU zum Thema Hochwasser in urbanen Gebieten veranstaltete einen (im Gegensatz zum RIMAX Seminar außerordentlich schlecht besuchten) Workshop.

Klimawandel:

Das erste Thema, der erkennbare Klimawandel, bewegt heute viele Planer, da vorbeugende Maßnahmen bestehende Konzepte in Frage stellen und kostspielige Änderungen möglich erscheinen. Daher stand dieses Thema am Anfang der Tagung, und ein besonderes Umweltforum mit einer Diskussionsrunde von und mit Experten rundete die Thematik ab. Allerdings können Klimaforscher – Vorträge von Prof. Latif und Prof. von Storch zum Beispiel – noch keine praxisrelevanten und belastbaren Empfehlungen geben. Obgleich sich mögliche Folgen der globalen Erwärmung nicht mehr übersehen lassen, sind die lokalen Folgen noch schwer abzuschätzen.

Hochwasserschutz:

Im Plenum Hochwasserschutz gab Prof. Disse, von der Bundeswehrhochschule München, einige wichtige Leitsätze, die durchaus innerhalb der Konferenz wiederholt wurden, so zur Notwendigkeit, eine Vorhersage mit Wahrscheinlichkeitsangaben zu verbinden, da es unmöglich ist, punktgenaue Vorhersagen über längere Zeiträume zu machen. Da muss man Modelle entwickeln, die es ermöglichen, Vorhersagen durch Nachjustierung der Parameter zu verbessern, nach Verfahren, wie z.B. die Methode SAMBA, die Prof. Kirnbauer von der Technischen Universität Wien vorstellte. Ob allerdings weit genug in die Zukunft vorhergesagt werden kann, um optimal Speicherketten an Flüssen zu steuern, wie z.B. der slowakische Kollege Prof. Stary in einem Vortrag vorschlug, muss sich erst noch in praktischen Fällen erweisen.

Historischer Hochwasserschutz:

Als notwendige Voraussetzung für eine Befassung mit historischen Hochwassern berichtete der Göttinger Historiker Matthias Deutsch über die geschichtliche Entwicklung des Hochwasserschutzes in Thüringen. Auf das Thema Einordnen historischer Hochwasser in die Extremwertanalyse ging der Freiburger Klimaforscher Dr. Dostal ein, der das katastrophale Hochwasser von 1824 in die statistische Zeitreihe der Neckarhochwasser einzureihen versuchte. Mit einer ähnlichen Aufgabe befasste sich Prof. Pohl aus Dresden, der die Dresdener Hochwasserreihe kritisch an Hand von historischen Daten untersuchte und vor allem historische Schlüsselkurven verbesserte. Dagegen ging es Dr. Fahlbusch in seinem Bericht über die Wirkungen des Nilhochwassers im alten Ägypten mehr um die Untersuchung der Auswirkungen eines frühen Entlastungsbeckens, dem Möbiussee, auf die Hochwassersituation am Nil.

Hochwasserschutz im Küstenraum:

Das interessante Plenum "Hochwasserschutz im Küstenraum" bot der Stadt Hamburg und dem Bund über den Vortrag des Direktors der Bundesanstalt für Wasserbau, Prof. Witte, die Gelegenheit, die technischen Maßnahmen zur Verbesserung des bestehenden Küstenschutzes einem breiteren Publikum vorzustellen. Zum Küstenschutz hat die EU ein Programm FLOODsite aufgelegt, über das Dr. Kortenhaus von der TU Braunschweig berichtete.

Langfristige Hochwasservorsorge:

Im Plenum "Langfristige Hochwasservorsorge" zeigte u.a. Prof. Dr. Nestmann von der Universität Karlsruhe auf Grund von Modelliererfahrungen an Elbe und Neckar die Möglichkeiten des Einsatzes von Modellen während des Ablaufs eines Hochwassers auf, wobei er den Schwerpunkt auf die hydraulische Berechnung von Szenarien bei Hochwasser verschiedener Auftretenshäufigkeit legte. Planungsmodelle mit einer breiteren Anwendungsbasis wurden auch von Prof. Pasche, TU Hamburg-Harburg, vorgestellt, dessen Modell KALYPSO eine Palette von Modellen für die wasserwirtschaftliche Planung und die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der EU umfasst. Die Grundlagen hierfür werden in der Form von Risikokarten geschaffen, die besonders auch durch die Mitarbeiter des Franzius Instituts der Universität Hannover und der TU Hamburg Harburg bearbeitet werden – eine beachtenswerte Entwicklung, da sich das DKKV seit Jahren für die Aufstellung von Katastrophenplänen für jede gefährdete Gemeinde eingesetzt hat. Für diese Karten werden heute vor allem Daten über die zu erwartenden Hochwasserschäden benötigt, über entsprechende Beiträge berichtete z.B. Dr. Thieken vom GFZ. (Auf die wegweisende Habilitationsschrift des früheren Sekretärs des Wissenschaftlichen Beirats des DKKV Professor Dr. Merz zum Thema Risikomanagement (B. Merz: „Hochwasserrisiken“, Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart) sei an dieser Stelle hingewiesen.)

Politisch motivierte Streitigkeiten:

Ein besonders erwähnenswerter Beitrag aus der Slowakei war ein Bericht zum gegenwärtigen Stand des Projektes Gabčíkovo am slowakisch-ungarischen Donauabschnitt, ein Beispiel eines politisch motivierten Disputes zweier Länder, wo eine an sich vernünftige Lösung eines wichtigen flussbaulichen Problems aus politischen Gründen in ein merkwürdig unvollständiges Notmodell umgewandelt wurde. Es spricht allerdings für die Tüchtigkeit der slowakischen Ingenieure, dass es ihnen gelang, aus einer Notlösung ein wirtschaftlich und

ökologisch tragfähiges Projekt zu entwickeln, das inzwischen seine Bewährungsprobe bestanden hat, wenn auch der politische Streit zwischen den betroffenen Ländern trotz eines Schiedsspruchs des internationalen Gerichtshofs in Den Haag immer noch nicht beendet ist.

Landesplanung und Hochwasserschutz:

Es ist interessant festzustellen, dass sich wohl als Reaktion auf die Wasserrahmenrichtlinie der EU und des darauf basierenden deutschen Gesetzes zur Verbesserung des vorsorgenden Hochwasserschutzes auch die Landesplanung des Themas Hochwasserschutz angenommen hat. Nach der EU-Richtlinie soll bekanntlich die Hochwasservorsorgeplanung flussgebietsweit erfolgen. In einem Beitrag (von Dr. Heiland, Mitarbeiter des Projektteams Prof. Böhm, Darmstadt) und auf Postern wurde das Projekt ELLE vorgestellt, ein Gemeinschaftsprojekt deutscher, polnischer und tschechischer Stellen zur Bearbeitung der landesplanerischen Möglichkeiten des Hochwasserschutzes, die nicht nur die Ausweisung von Überflutungsflächen in Flächennutzungsplänen einschließen, sondern auch die Maßnahmen im Entstehungsgebiet des Hochwassers, z.B. im Oberlauf der aus dem Erzgebirge fließenden Nebenflüsse der Elbe. Die notwendige Zusammenarbeit von Wasserwirtschaftlern und Landesplanern zur gemeinsamen Arbeit ist lange auch ein Anliegen des DKKV gewesen. Als dritten, dabei nicht aus dem Auge zu verlierenden Faktor muss man hierbei den Umweltschutz sehen, dessen Anliegen in den Planungen ebenfalls berücksichtigt werden sollen. Auch hierauf wurde in einigen Vorträgen hingewiesen. Das hat seine besondere Bedeutung in städtischen Gebieten, und bildet ein Thema des oben genannten EU Programms COST.

Medizinische Notfallvorsorge:

Zum Plenum "Medizinische Notfallvorsorge" kann kein Bericht erfolgen – ohne Zweifel war auch diese Veranstaltung bestens mit den einschlägigen Fachleuten besetzt – und viele Themen hatten durchaus einen sehr direkten Bezug zur Hochwasservor- und Nachsorge.

New Orleans und die Hurrikane „Katrina“ und „Rita“:

Der Lake Borgne Verband ist zuständig für die Wartung des Deichsystems um den besonders stark gefährdeten Teil der Stadt New Orleans am Lake Borgne. Mehr als 700 Mio m³ Wasser mussten aus New Orleans gepumpt werden (zum Vergleich: die größte deutsche Talsperre, die Biggetalsperre, hat

ein Volumen von ca. 330 Mio m³). Die gesamte Pumpkapazität von New Orleans beträgt ca. 700 m³/s, d.h. es braucht bei ununterbrochenem Einsatz aller Pumpen ca. 11 Tage, um das Wasser aus der Stadt zu entfernen – aber in Wirklichkeit hat es sehr viel länger gedauert, und noch sind fast zwei Drittel der ehemals ca. 300000 Einwohner nicht in die Stadt zurückgekehrt. Eindrucksvoll ist der typisch amerikanische enorme Aufwand und die Effizienz, mit der die technischen Maßnahmen durchgezogen werden, die bis zum Juli 2006 fertig sein mussten, um die Stadt gegen die nächste Hurrikan-Saison zu schützen. Trotz des Zeitdrucks werden dabei auch neue Ideen umgesetzt: so werden die durch den Wasserdruck ausgehebelten Spundwände an den Kanälen durch Winkelstützmauern aus Beton ersetzt, die durch ihr Gewicht eine größere Stabilisierung der Ufer gewährleisten.

Deutsche Hilfeleistung durch das THW:

Die Berichte wurden ergänzt durch den des THW-Einsatzleiters Claus Böttcher, der schilderte wie die THW-Mitarbeiter nicht nur mit ihren eigenen Pumpen zum Einsatz kamen, sondern mit ihren Fachkenntnissen auch in der Lage waren, die ausgefallenen Entwässerungspumpen der Stadt New Orleans wieder instand zu setzen. Entsprechend konnte auch US-Brigadegeneral Crear den Einsatz und die gewährte Hilfe des THWs nicht genug loben.

Das THW hatte zur Illustration der im Zentrum gehaltenen Vorträge eine seiner in New Orleans zum Einsatz gekommenen Pumpeinheiten vor dem Kongresszentrum aufgebaut und an Hand eines großen Behälters mit 50 m³ Inhalt gezeigt, wie schnell so eine Pumpe solche Volumen an Wasser bewältigt. Ich hatte dort Gelegenheit, mit einigen THW Leuten über ihr Engagement zu sprechen, und war beeindruckt von der Selbstverständlichkeit, mit der diese Frauen und Männer ihre Freizeit und ihre Ferien opfern, um mit ihren Geräten zu helfen.

Kritische Anmerkungen:

Die Themenwahl war aktuell, die Redner sorgfältig ausgewählt und ihre Beiträge auch fast immer für den Fachmann interessant, auch wenn sie für eine breitere Zuhörerschaft gedacht waren. Eigentlich hätte die Veranstaltung sehr viel erfolgreicher sein können, wenn sie nicht einerseits so teuer gewesen wäre – die Beteiligung an einer Halbtagsveranstaltung kostete mehr als 100 € – und wenn nicht andererseits so viele andere Konferenzen zum Hochwasserschutz und verwandten Themen in Deutschland stattgefunden hätten bzw. noch stattfinden werden.

Im Plenum „Risiko- und Katastrophenmanagement“ zeigte sich in besonderem Maße, dass als Veranstaltung zur Zusammenführung von Praxis und Wissenschaft die ACQUA ALTA Tagung nicht alle Erwartungen erfüllt hat, die man in sie gesetzt hatte. Das lag nicht nur an den hohen Kosten. Es war auch sehr zu bedauern, dass die eigens aus den USA angereisten Verantwortlichen für den Wiederaufbau von New Orleans nach den Hurrikannen „Katrina“ und „Rita“, Robert Turner (Technischer Leiter des Lake Borgne Basin Levee Districts (Deich- und Sielverband Lake Borgne)) und Brigadegeneral Robert Crear vom Corps of Engineers, in einem riesigen Saal vor nur wenigen Zuhörern ihre interessanten Berichte geben mussten.

Zusammenfassung:

Die ACQUA ALTA war in diesem Jahr besonders ausgewogen und hervorragend besetzt. Die Mischung aus praktischen und wissenschaftlichen Beiträgen gefiel. Auch die interessierte Bevölkerung hätte Zugang erhalten sollen, wofür eine breite Werbung (und niedrigere Kosten) nötig gewesen wären. Zu bedauern ist auch, dass jüngere Teilnehmer eigentlich nur im RIMAX Programm anwesend waren. Es würde den Veranstaltern sicherlich nicht schaden, wenn sie Studenten kostenlos oder mit stark verbilligten Gebühren mitmachen ließen. Auf dies sollte das DKKV hinwirken.

**Prof. em. Dr. Ing. Dr. Ing. e. h.
Erich Plate**

Mitglied des Wiss. Beirates des DKKV

Das DKKV bei nationalen und internationalen Veranstaltungen

Vom 27. August bis 1. September 2006 fand in Davos (CH) die 1. „International Disaster Reduction Conference“ (IDRC) statt. Der thematische Schwerpunkt der Konferenz lag, entsprechend der Vorgaben der „Hyogo Framework for Action 2005-2015: Building the resilience of nations and communities to disasters“ im Bereich der Implementierung der Katastrophenvorsorge in der „letzten Meile“. Das DKKV war als Partner mit einer eigenen Sitzung zum entsprechenden Thema „Kapazitätenbildung, Training und Erziehung in der Katastrophenvorsorge“, unter der Leitung von Herrn Prof. Tetzlaff, an der Konferenz beteiligt. Die Konferenz war mit ca.

1000 Teilnehmern sehr gut besucht und bot dem DKKV eine attraktive Plattform zur Umsetzung seiner Ziele zur Förderung der nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge und zur Kontaktknüpfung mit anderen Organisationen, Wissenschaftlern und Unternehmen. Die weiteren Themenschwerpunkte der Konferenz lagen in den fünf Bereichen: integriertes Risikomanagement, regionale Aspekte, Vulnerabilität und Umwelt, Gender, Terrorismus und menschliche Sicherheit.

Das DKKV wird sich auch bei der nächsten Veranstaltung in Davos im Sommer 2008 wieder mit einer eigenen Sitzung beteiligen.

An dem 16. Umweltsymposium des Zentrums für Umweltforschung (ZUFO) zum Thema „Globale Umweltveränderungen und Wetterextreme: Was kostet der Wandel?“ am 6. und 7. November in Münster hat das DKKV ebenfalls teil genommen. Diese Veranstaltung, die parallel zu den Klimaverhandlungen in Nairobi und kurz vor der Veröffentlichung des vierten Sachstandsberichtes des IPCC statt fand, bot eine sehr gute Übersicht zu den aktuellsten und teilweise noch nicht veröffentlichten wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Klima- und der interdisziplinären Klimafolgenforschung. Ein besonderer Schwerpunkt lag in den regionalen Auswirkungen der potentiellen Klimaänderung und den möglichen Maßnahmen zu einer nachhaltigen Anpassung. Hier fanden vor allem, die Deutschland betreffenden Extremereignisse, wie Hochwasser, Meeresspiegelanstieg, Dürre und Sturm, Beachtung. Für das DKKV bot diese Veranstaltung eine gute Möglichkeit die aktuellsten Erkenntnisse der Klimaforschung zu erhalten, da gerade die Katastrophenvorsorge als Hauptbestandteil von Anpassungsstrategien ein, sich auf allen Ebenen der Politik, manifestierendes und sich entwickelndes Thema ist. Diese Verbindung von Katastrophenvorsorge und Anpassung an die Klimaänderung konnte durch die Veranstaltung in Münster hervorgehoben werden. Der kurz darauf erschienene IPCC Bericht und seine Wirkung in Öffentlichkeit und Politik belegte nachfolgend die Bedeutung dieses Querschnittsthemas, das für das DKKV einen neuen bedeutenden arbeitspolitischen Rahmen liefert.

Links:

<http://www.davos2006.ch/index.html>

<http://www.idrc.info/>

<http://www.uni-muenster.de/>

[Umweltforschung/veranstaltungen/Symp06.html](http://www.uni-muenster.de/Umweltforschung/veranstaltungen/Symp06.html)

Dr. Jochen Stuck

Sekretär des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV

Langfristige Veränderungen von Anfälligkeit und Klima mit Schlussfolgerungen für die Katastrophenvorsorge

Katastrophenminderung durch Katastrophenvorsorge ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Nach jeder Katastrophe ergibt die Nachbereitung, dass meist erhebliche Schadensminderung erreichbar gewesen wäre, hätten nur in der Vergangenheit Vorsorgeüberlegungen mehr und bessere Aufmerksamkeit gefunden. Man hätte die Kapazitäten für das Katastrophenmanagement, die Warnsysteme und die Schutzeinrichtungen in die Zukunft hinein projektieren und auch die Mittel zur Realisierung der Pläne aufwenden sollen.

An dieser Stelle wird deutlich, dass Bemessung von Anpassung der Katastrophenvorsorge an zukünftige Veränderungen von Anfälligkeit und extremen Ereignissen quantitative Angaben auch für vergangene Katastrophen erfordert. Das bedeutet vor allem, die Vergleichbarkeit der Katastrophen untereinander herzustellen, sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft. Das erfordert die Verfügbarkeit von Informationen aus einem recht langen Zeitraum, da ja an demselben Ort gleichartige Katastrophen jedenfalls seltener als einmal pro 10 Jahre auftreten. Trotz umfangreicher Bemühungen um die Verbesserung der Datenverfügbarkeit, erweist sich die vorhandene Datengrundlage in vielen Fällen als schwach. In diesem Bereich besteht Handlungsbedarf.

Die Notwendigkeit zur Beförderung von Katastrophenvorsorge entsteht durch die momentan immer wieder verzeichneten aktuellen Katastrophen. Sie zeigen auf, dass die solchermaßen nachgewiesene, hohe Anfälligkeit der betroffenen Gesellschaften unmittelbaren Handlungsbedarf durch Vorsorgemaßnahmen erfordert. Die Bemessung der Vorsorgemaßnahmen ist eine Querschnittsaufgabe und für die verschiedenen Länder und Regionen unterschiedlich. Katastrophenvorsorge ist auch ein wichtiges Element der Zukunftssicherung und das über Zeiträume von vielen Jahrzehnten hinweg. Daher muss die Dimensionierung von Vorsorgemaßnahmen zukünftige Veränderungen einbeziehen. Die Kenntnis der Veränderungen von Anfälligkeit und den äußeren katastrophenauslösenden Bedingungen ist damit ein Bestandteil der Katastrophenvorsorge und erfordert ihre Anpassung an diese.

Insbesondere zum Klimawandel mit der gleichzeitigen Veränderung von extremen Wetterereignissen stehen umfangreiche Prognosen zur Verfügung. Diese weisen wegen der Komplexität des Klimasystems eine Bandbreite auf. Nach dem aktuellen Stand des Wissens können jedoch die vereinbarten Klimaschutzmaßnahmen die Veränderungen der Klimabedingungen für einige kommende Jahrzehnte nur geringfügig beeinflussen. Damit muss die Katastrophenvorsorge zur Zukunftssicherung der nächsten Jahrzehnte an diesen Wandel angepasst werden.

Die Anpassungen der vorhandenen Systeme sollte so erfolgen, dass die vorhandenen Mängel des jetzigen Systems überwunden werden können und gleichzeitig eine erfolgreiche Anpassung an erwartete zukünftige Veränderungen der Anfälligkeit, der Auffassung von Anfälligkeit und den veränderten Klimabedingungen erfolgen kann.

Prof. Dr. G. Tetzlaff

Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Beirates

Tertiäre Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Katastrophenvorsorge im Wandel

2006 war im Bereich der katastrophenvorsorgerelevanten akademischen Ausbildungsmöglichkeiten ein sehr bewegtes Jahr. Die Neuerungen in der Hochschullandschaft, die die Einführung der Bachelor- und Masterprogramme mit sich brachten und die allgemein zunehmende Initiierung von sehr fachspezifischen Ausbildungsmöglichkeiten, führten zum Start einer Reihe von Studiengängen, die sich hauptsächlich dem Thema Katastrophenvorsorge und -management widmen.

Die Katastrophenvorsorge und das Katastrophenmanagement bilden ein Querschnittsthema, das mittlerweile die unterschiedlichsten Kompetenzen aus Fachwissen, operativer Organisation und persönlichem Profil vereinigt. Dieser komplexen Aufgabenstellung muss zur Folge vermehrt eine tertiäre Ausbildungsmöglichkeit geboten werden, dem nun eine Reihe von Studiengängen in Deutschland Rechnung tragen wollen.

Ganz explizit um das Thema Katastrophenvorsorge und -management geht es in dem gleichnamigen Master-Studiengang (KaVoMa) der Universität Bonn in Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), der zum Wintersemester 2006 gestartet ist. Nach einer intensiven Planungsphase ist hier die Ausbildung zu einem umfangreichen und breit angelegten „Katastrophenmanager“ möglich. Dieser berufsbegleitende Studiengang vermittelt Inhalte aus den Fachbereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften, des Gesundheitsbereiches und Psychologie, sowie dem Krisen- und Sicherheitsmanagement und den speziellen (ABC-) Gefahren. Durch seine thematische Anlehnung an das DKKV engagiert sich auch dieses bei der Durchführung des Bonner Studiengangs.

Gleichzeitig sind an der Fachhochschule Eberswalde und an der Universität Bayreuth Master-Studiengänge zum Thema „Globaler Wandel“ zum Herbst 2006 eingerichtet worden, die insbesondere die langfristige Katastrophenvorsorge im Blick haben. Der viersemestrige Kurs „Global Change Management“, der in Eberswalde belegt werden kann, verfügt mit der Münchener Rückversicherung, der GTZ, dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), als auch dem NABU und Germanwatch über erfahrene und bekannte Partnerinstitutionen. Der Schwerpunkt liegt hier in ökologischen Fragestellungen, wie der Landnutzung, biologischer Vielfalt und Forstwirtschaft, aber auch in der Behandlung der Katastrophenvorsorge vor dem Gesichtspunkt der Klimaänderung. Thematisch sehr ähnlich, aber mit einem sozial-geographischen Schwerpunkt versehen ist die Möglichkeit in Bayreuth „Global Change Ecology“ zu studieren. Auch hier geht der Trend dazu über, mit erfahrenen Einrichtungen zu kooperieren. So stehen neben weiteren Universitäten (Augsburg, Würzburg) das Umweltforschungszentrum Halle (UFZ), das Bayrische Landesamt für Umwelt, das Bayreuther Zentrum für Ökologie und Umweltforschung sowie das Zentrum für Naturrisiken und Entwicklung als Partner zur Verfügung.

Zum Bachelor in „Ecological Impact Assessment“ kann man sich an der Fachhochschule Koblenz-Landau ausbilden lassen. Das Institut für Integrierte Naturwissenschaften bietet diesen Kurs seit dem Sommersemester 2006 an. Sein Schwerpunkt liegt in den Umwelt- und Naturwissenschaften und ein abschließender Master kann bei Bedarf im Bereich „Süßwasserökosysteme“ abgeschlossen werden. Zeitgleich wurde an der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) ein, dem operativen Geschäft nahe liegender, Bachelorkurs

angeboten. Die Kunst des „Rescue Engineerings“ kann man in Hamburg in enger Kooperation mit der Feuerwehr und dem Institut für Notfallmedizin erlernen.

Für das Jahr 2007 plant die HAW zusätzlich einen Bachelor-Studiengang „Hazard Control“, der im Wintersemester beginnen wird. Dieser soll zur Vorbereitung und Ergänzung zum „Rescue Engineering“ vermehrt die Aspekte des vorsorglichen Katastrophen- und Sicherheitsmanagements beinhalten. Des Weiteren startet die internationale Neisse Universität ebenfalls zum kommenden Wintersemester das Masterprogramm „Environmental Health and Safety Risk Management“, welches ihre Schwerpunkte in den Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften haben soll. Studenten dieses Master-Studiengangs obliegen der Besonderheit, dass sie jedes Semester in einer anderen (Partner-)Stadt studieren können, da diese Universität ein Zusammenschluss aus Einrichtungen der Städte Liberec (CZ), Wrocław (PL) und Zittau/Görlitz (D) ist.

Auf der anderen Seite haben leider die Bemühung für eine Initiierung von ähnlich konzipierten Studiengängen in Karlsruhe, Göttingen und Kiel nicht gefruchtet. In Göttingen wurde leider angekündigt, dass die Fachhochschule im Deutschen Roten Kreuz schließen wird, womit auch die sehr konkreten Planungen des neuen Studiengangs abgebrochen wurden. Für Karlsruhe und Kiel besteht aber noch Hoffnung.

Eine vollständige Übersicht zu allen universitären Angeboten katastrophentreffender Studiengänge ist im Internet auf den Seiten des DKKV zu finden.

Dr. Jochen Stuck

Sekretär des Wissenschaftlichen Beirates des DKKV

Unwetter über Europa: Selbsthilfe bei Hitzebelastung

Im Rahmen der Katastrophenvorsorge wurde pünktlich zum Beginn der Sommerhitze 2006 der sogenannte „Hitze-flyer“ fertig und verteilt, den im ersten Halbjahr Vertreter des DKKV gemeinsam mit Fachleuten von BBK, DWD, Feuerwehr Hamburg und DRK als Nachfolger des „Windflyer“ (Unwetter über Europa – Verhaltensregeln bei Sturm, Orkan, Tornado und Gewitterböen) entwickelt hatten (s. Jahresbericht des DKKV 2005, Seite 31). Herausgeber sind das DKKV und der Deutsche Wetterdienst gemeinsam.

Tausende der Flyer sind als Information für die Bevölkerung im Umlauf. Dass wir zukünftig mit Extremwetterlagen und somit allen Arten von Unwettern vermehrt zu tun haben werden, hat die öffentliche weltweite Klimadiskussion hinreichend bewiesen; die Menschen haben jetzt offensichtlich Informationsbedarf.

Die Feuerwehr Hamburg hat es auch wieder ermöglicht, den Flyer als Beilage in die Zeitschrift „Brandschutz“ einlegen zu lassen. Unzählige Bestellungen von Freiwilligen Feuerwehren sowie andere Bedarfsträger riefen paketweise die Flyer ab, die bei „Tagen der Offenen Tür“ ausgelegt werden sollten. Ebenso erteilte das DKKV vielfach die Genehmigung zum Nachdruck bzw. Veröffentlichung in Festschriften und Homepages. Auch über die eigene Webseite des DKKV wurde der Flyer abgerufen.

Die Leserinnen und Leser finden Informationen über das Gefahrenpotential von Hitze und Schwüle, Warnungen und Hinweise zu Selbsthilfe und Verhalten sowie Hinweise zur Vorbeugung und zu den Alarmzeichen und ersten Hilfemaßnahmen. Es folgen Warnkriterien für amtliche Hitzewarnungen sowie wichtige Adressen und Informationen. Das Ganze kurz, übersichtlich, schnell lesbar und leicht verständlich.

Winfried Glass

DKKV - PrÖ

Die Digitalisierung der Veröffentlichungen des DKKV

Im letzten Jahresbericht für 2005 beendeten wir das Kapitel über den Internetbeitrag des DKKV wie folgt:

„Wir nehmen zur Kenntnis, dass

- irgendwo die Grenzen des Wachstums auch für unsere Web-Site erreicht sind, wenn wir nicht laufend mehr anbieten können oder wollen,
- aktuelle Anlässe (wie z.B. spektakuläre Großschadensereignisse) den sofortigen Bedarf an qualifizierten Informationen v.a. bei den Medien auslösen und
- danach wieder ein schnelles Abflachen des Bedarfs einsetzt, wenn nicht aktuell und ansprechend eine ständige Ergänzung und Fortschreibung der Informationen erfolgt.

Gedrucktes Informationsmaterial ist zu statisch und inhaltlich schnell überholt, es bleibt weit hinter der

Flexibilität und Datenfülle des Internets zurück. Daher gehört es zu den markanten Entscheidungen der DKKV-Organen im Jahr 2005, in Zukunft die gewohnten Print-Informationen für die Öffentlichkeitsarbeit auf ein Minimum zurückzufahren, dafür die Web-Site auszubauen und vor allem mit Blick auf die Medien das bisherige „Journalisten-Handbuch“ (bisher 7 Auflagen) zu beenden und durch eine „Digitale Journalisten-Information“ (Arbeitsbegriff) zu ersetzen.

Diese Entscheidung basiert auf der Klausurtagung des Vorstandes in Bad Breisig am 6. und 7. April 2005 und nachfolgend den Ergebnissen der Arbeitsgruppe „Kommunikationsstrategie“, die derzeit (d.h. im Geschäftsjahr 2006) durch die DKKV-Geschäftsstelle umgesetzt werden.“

Nachdem seit 2005 ein neues System der Erfassung der Besucherstatistik zur Verfügung steht, können wir die Entwicklung der Besucherdaten und damit der Frequentierung wieder genauer verfolgen. Es ergibt sich folgendes dokumentierte Bild im Vergleich der Entwicklungen von 2005 auf 2006 (jeweils ganzjährige Werte):

Gezählt wurden:	Unterteilungen:	2005	2006	% plus
Seitenansichten	• Anzahl erfolgter Seitenansichten (Page Views)	165.383	270.218	63
	• Durchschnittliche Anzahl Seiten- Views pro Tag	453	740	63
Besuche	• Anzahl Besuche	78.682	133.100	69
	• Durchschnittliche Anzahl Besucher-Sessions pro Tag	216	365	69
Besucher	• Einmalige Besucher	33.466	37.273	11
	• Besucher mit nur einem Besuch	28.114	29.869	6
	• Besucher mit mehr als einem Besuch	5.352	7.404	38*
	• Einmalige Besucher pro Tag	92	102	11
	• Durchschnittliche Anzahl Besuche pro Besucher	2,35	3,57	52*
Bandbreite	• Übermittelte Daten	88.387,21 MB	99.134,74 MB	12
	• Durchschnittlicher Datentransfer pro Tag	242,16 MB	271,60 MB	12
Aktivste Zeit	• Aktivste Tagesstunde	13:00–14:00	11:00-12:00	
	• Aktivster Tag der Woche	Montag	Montag	

Im Vergleich zwischen den Jahren 2005 und 2006 steigerte sich die Besucherzahl in 2006 um ca. 69 % (bezogen auf die Differenz der Werte beider Jahre). Der Blick in die Monatsstatistiken zeigt, dass sich hier die EWC III u.a. niedergeschlagen hat. In einem Geschäftsjahr ohne eine solche internationale Veranstaltung oder einen anderen großen Anlass wird sich eine derartige Steigerung kaum wiederholen lassen.

Der Blick in die Zeile der Besucher ist aufschlussreich und erfreulich. Es wird um Beachtung der mit * gekennzeichneten %-Sätze gebeten. Die Anzahl der nur einmal erfolgten Besuche ist gesunken. Dafür sind die Anteile der mehrmaligen Besucher deutlich gestiegen. Wir können daraus den Schluss ziehen, dass mit unserer Website gearbeitet wird, was den Wert unserer Veröffentlichungen wesentlich gesteigert hat.

Die digitale Journalisten-Information (Journ-Info):

Im Rahmen der neuen Kommunikationsstrategie des DKKV wurde u.a. festgelegt, dass die fällige Neuauflage des Journalisten-Handbuchs zum Katastrophenmanagement (7. Auflage von 2002) nicht mehr als Buch erscheinen, sondern in geeigneter Weise Bestandteil des Internetbeitrages des DKKV (www.dkkv.org) werden soll.

Zukünftig soll die „Journalisten-Information“, wie das digitale Nachfolgeprodukt in der Bearbeitungsphase genannt wird, datenbankgestützter Bestandteil der DKKV-Web-Site werden.

Die DKKV-Geschäftsstelle hat im Dezember 2005 mit den ersten Arbeiten begonnen und diese das ganze Jahr 2006 hindurch fortgesetzt. Alfred Thorwarth, ehemaliges Vorstandsmitglied, hatte es zwischenzeitlich übernommen – seine bisherigen Vorschläge weiterverfolgend – ein neues Inhaltsverzeichnis zu erarbeiten und als Arbeitsvorlage zur Verfügung zu stellen.

Die neue „Journalisten-Information“ soll den Medien – wie auch anderen, die sich für Katastrophenvorsorge interessieren oder mit uns zusammenarbeiten – ein lebendiges, ständig mitwachsendes und sich laufend aktualisierendes Nachschlagewerk werden. Es soll die Expertise des DKKV in allen Fragestellungen der Katastrophenvorsorge übersichtlich widerspiegeln und repräsentieren.

25 Verbandsmitglieder hatten bereits spontan aufgrund unseres Aufrufs im InfoBlatt 1-06 (März) ihre Mitwirkungsbereitschaft zu einzelnen Themen mitgeteilt und zumeist Textvorschläge geliefert. Wenn die wesentlichen Fenster (das sind die Kapitel und Unterkapitel) der „Journalisten-Information“ aus-

gefüllt sind, wird das Nachschlagewerk ins Internet gestellt. Dies wird nach mehreren Verzögerungen nunmehr für die Jahresmitte 2007 angestrebt. Eine Suchfunktion wird eingerichtet. Zu gg. Zeit ist auch eine englischsprachige Version vorgesehen.

Das DKKV hofft sehr auf die rege Mitarbeit möglichst vieler Fachleute aller Sparten der Katastrophenvorsorge und nimmt gerne fundierte Fachbeiträge entgegen. Effekt soll sein, dass aus aktuellen Anlässen interessierte Medienvertreter zum Stichwort (z.B. bestimmte Arten von Katastrophen) einen schnellen Wegweiser durch handliche Informationen, Beispiele, Links zu anderen Wissensträgern und spezialisierte Ansprechpartner finden.

Der screen-shot auf der zweiten Umschlagseite des Jahresberichts zeigt, dass die JournInfo in die Website des DKKV eingebunden wird und mit den Einzelblättern im großen Mittelfeld erscheint.

Der Nutzer verwendet keinen Link sondern betätigt einen Schaltknopf; gekennzeichnet mit „JournInfo“ (im screen-shot zur besseren Orientierung fett beschriftet). Ansonsten bedient er das System genauso wie alle anderen Bestandteile eines Internetbeitrages und braucht keinen Internetnamen einzutippen.

Das alte Journalisten-Handbuch von 2002, das als Download unter dem Schaltknopf „Veröffentlichungen“ bisher stand, wird entfernt. Ebenso entfällt zukünftig „DKKV-News – aktuell“.

Es wurden bisher eingearbeitet:

- a) alle Fachbeiträge, die uns aus dem Verband nach mehreren Rundschreiben-Aktionen zur Verfügung gestellt wurden unter Einschaltung von Alfred Thorwarth, der sich für die erste textliche Gestaltung bereitgestellt hatte und die Koordination übernahm,
- b) die Beiträge, die Alfred Thorwarth als erste Beispiele im Sinne der Klausurtagung des DKKV-Vorstandes von Bad Breisig selbst erarbeitet hatte,
- c) Einzelbeiträge aus der Geschäftsstelle.

Dabei sind folgende Arten / Versionen / Qualitäten von Beiträgen entstanden:

- a) Wortbeiträge des DKKV mit Texten, deren Erarbeitung und Verbreitung sich der Verband in seiner satzungsmäßigen Aufgabenwahrnehmung selbst vorbehält,
- b) Links zu anderen Institutionen zum Thema, um die laufende fachliche Aktualisierung dort mitnutzen zu können,

- c) Links in die eigene Web-Site. Z.B. unter "Wir über uns", Listen der Mitglieder und der Beiräte, die Satzung und andere Grundsatzaussagen. So sparen wir uns Mehrfacharbeiten in der laufenden Aktualisierung, für die das bearbeitende Personal nicht zur Verfügung steht,
- d) noch in oder vor der Bearbeitung stehende Kapitel, die jetzt noch keine Texte enthalten (Fehlanzeigen oder Leerblätter). Diese werden im Laufe der Zeit nach und nach, einerseits von der Geschäftsstelle, andererseits durch Beiträge / Hinweise von außen wie von unseren Mitglieds-Institutionen oder aus Behörden, Wissenschaft und Organisationen aufgefüllt oder ggf. aktualisiert.

Das System wird – wenn es erst einmal online geschaltet und bekannt geworden ist – laufende aktualisierende Bearbeitung benötigen. So müssen allein die vielen Verlinkungen regelmäßig geprüft werden. Es besteht ungeachtet einer Nichthaftungserklärung im Impressum eine Rechtspflicht.

Die laufende Überwachung, Ergänzung und Pflege des Systems wird personalintensiv mit absehbar steigender Tendenz. Dafür wird dieses System JournInfo zukünftig das Herzstück einer Fach- und Öffentlichkeitsarbeit des DKKV mit weitaus größeren Kontaktzahlen als bisher werden (s. allein schon die o.a. statistische Entwicklung der Website). Darauf muss die Arbeitsweise des DKKV in Hinsicht auf die Bearbeitungskapazitäten – vom fachlichen Input über die Bedienung bis zur Systempflege – ausgerichtet werden, sonst stirbt die Journ-Info wieder schnell ab. Das wäre schade, denn die Idee war gut und nützlich. Aber es genügt nicht nur der Anstoß, sondern der Erfolg kommt erst nach harter kontinuierlicher Arbeit.

Das System wird bedingt barrierefrei wie unsere Webseite, d.h. es bestehen Erleichterungen wie Schriftgrößeneinstellungen und alternative Eingabehilfen für Behinderte (z.B. Maus oder Tastatur). Durch Aufruf eines Links verlässt der Nutzer nicht die DKKV-Web-Site. Beendet er die Einsichtnahme des fremden Beitrages ist er automatisch wieder "bei uns". Eine Druckversion der eingesehenen Seite wird eingerichtet.

Die Nutzung wird statistisch mitgezählt. Die Besucherstatistik wird sich dadurch positiv entwickeln. Es ist beabsichtigt, die Nutzung des JournInfo separat zu zählen und auszuwerten.

Winfried Glass

DKKV – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Förderverein Katastrophenvorsorge

Im Jahre 2006 hat der „Förderverein Katastrophenvorsorge e.V.“ seinen organisatorischen Aufbau abgeschlossen. Seine Mitglieder haben auf zahlreichen Veranstaltungen durch Referate und Diskussionsbeiträge das DKKV ideell unterstützt.

In zwei Mitgliederversammlungen wurde ausführlich über den erreichten Status berichtet und potentielle Projekte diskutiert.

Neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Mit besonderer Freude konnte der Vorstand den Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV) als erstes institutionelles Mitglied begrüßen, der den Förderverein mit einer namhaften Spende bedachte.

Mit der Geschäftsführung und dem Vorstand des DKKV findet ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch statt.

Michael Zyball

Vorsitzender des Fördervereins

DKKV - Finanzen 2005*

Jahresbericht 2005	Einnahmen	Ausgaben
Gesamteinnahmen 2005 abzüglich Rückzahlungen	585.333,16	
1. Haushalt der Geschäftsstelle		
Projektzuwendung Auswärtiges Amt		
<i>Personalkosten</i>		223.178,52
<i>Sächliche Verwaltungskosten</i>		41.471,63
<i>Presse/Information</i>		18.170,25
<i>Projektförderung</i>		50.888,47
<i>Reise/Sitzungskosten</i>		29.144,08
<i>zusätzliche Mittel (DRK/ISDR)</i>		362.852,95
2. Koordination deutscher Beitrag zur World Conference on Disaster Reduction (WCDR), Kobe 2005		13.688,33
Sonderzuwendung Auswärtiges Amt		
3. Organisation der Early Warning Conference EWC III Bonn 2006		162.924,73
Projektzuwendung Auswärtiges Amt		
4. Hochwasserfrühwarnprojekt Mekong		20.763,65
Projektzuwendung Auswärtiges Amt		
5. Drittmittel		
5.1 Koordination deutscher Beitrag zur World Conference on Disaster Reduction (WCDR), Kobe 2005		4.103,50
Zuschuss GTZ		
5.2 Studie Katastrophenvorsorge in Südostasien		21.000,00
Projektzuwendung GTZ		
Gesamtausgaben 2005		585.333,16

*Beschluss der Mitgliederversammlung am 25.09.2006

Rückblick auf den Terminkalender 2006 der Verbandsorgane und Beiräte

Datum 2006	Sitzung	Ort	Stichworte zum Programm (ohne Regularien und Interna)
13.02.	Vorstand	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • EWC III • Forum und Gefahrentag 2006 • Neuwahl des Operativen Beirates • Neuwahl des Wissenschaftlichen Beirates • Aktuelles aus <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationsstrategie - Internationale Zusammenarbeit - Finanzierung - Kooperationsmanagement
06.03.	Mitglieder- versammlung	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Neuwahl des Operativen Beirates • Neuwahl des Wissenschaftlichen Beirates • Berichte aus den Arbeitsgruppen • Forum und Gefahrentag 2006 • Neue Richtlinie für den Hochwasserschutz der EU • EWC III • Klimawandel und Adaption • Ein Jahr nach dem Tsunami – Stärkung der Frühwarnsysteme
28.04.	Vorstand	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Rückblick EWC III • Forum und Gefahrentag 2006 • Deutsche EU-Ratspräsidentschaft • Zwischenstand Arbeitsgruppen • Bericht „Adaption and Climate Change“, 5-Jahresplan UNFCCC, im Nachgang zum Bericht in der Mitgliederversammlung • Elbe-Hochwasser
08.05	Operativer Beirat	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • EWC III • Elbe-Hochwasser 2006 • Vorsorgestrategie der Hilfsorganisationen bei Soforteinsätzen; Berichte: DLRG, DRK, JUH, MHD, THW, Feuerwehr Hamburg • GTZ-DKKV-Universität Bayreuth-Studie: Linking Poverty Reduction and Disaster Risk Management • 7. Forum / Gefahrentag 2006 • Abstimmung zwischen dem Operativen und dem Wissenschaftlichen Beirat
15.05.	Wissenschaftlicher Beirat	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Global Change Workshop des DKKV • EWC III • Kontakt zu europäischen Plattformen und zukünftige deutsche EU-Ratspräsidentschaft • International Disaster Reduction Conference in Davos (CH) • Forum und Gefahrentag mit der GTZ in Eschborn
07.07.	Vorstand	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Forum und Gefahrentag 2006 • Gemeinsame Sitzung der Beiräte • Zwischenstand Arbeitsgruppen • Nationale Plattformen in Europa • Bonn Dialogues • Neuwahl des Vorstandes

25.09.	Mitglieder- versammlung	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Berichte <ul style="list-style-type: none"> - der Vorsitzenden - des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates - des Vorsitzenden des Operativen Beirates - des Geschäftsführers • Haushalt 2005 – Entlastung des Vorstandes • Neuwahl des Vorstandes • Forum- und Gefahrentag in Eschborn (19./20.10.2006) • Orkane über Europa (März 2007) • Mekong-Projekt zum Hochwassermanagement • ISDR/UNESCO-Projekt „Disaster Reduction begins at school“
23. und 24.11.	Gemeinsame Sitzung des Operativen und des Wissenschaftlichen Beirates	Bonn	<ul style="list-style-type: none"> • Berichte • Lessons Learned “Katrina” <ul style="list-style-type: none"> - Wettervorhersage - Sicherung der Infrastruktur: Kommunikation mit der Bevölkerung und Rolle der Medien - Katastrophen- und Krisenmanagement - Küstenschutz • Das Übungsmodell LÜKEX (Länderübergreifende Krisenmanagement Exercise) • Erkenntnisse aus LÜKEX 2005 aus Sicht des THW • Europäische Entwicklungen in der Katastrophenvorsorge <ul style="list-style-type: none"> - Initiative des AA – Humanitäre Hilfe – zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft - “Capacity Building” Nationale Plattformen der Katastrophenvorsorge - Rotkreuz-Föderation Brüssel • Earthquakes and Megacities Initiative (EMI). Die Suche nach der ersten Meile • Anpassungsstrategien an den Klimawandel: global, national und regional • Katastrophenvorsorge als Teil der Anpassung an den Klimawandel • Feuerwehrinformationszentren Hamburg – New York – Tokyo – Shanghai – Riga • Konzept der Brandschutzerziehung des DFV

Zusammenstellung:

Winfried Glass

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Liste der Mitglieder

Komitee

Gremien des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge e.V.

Mitgliederversammlung (aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2006/2007)

a) Mitglieder

<p>Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. Vorsitzende Schwaetzer, Irmgard, Dr. Bundesministerin a.D. Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 18 27 Fax 02 28 / 44 60 18 36 katastrophenvorsorge@dkkv.org</p>	<p>ZDF Angres, Volker Leiter Redaktion Umwelt 55100 Mainz Tel. 0 61 31 / 7 05-5 41 Fax 0 61 31 / 7 05-5 48 angres.v@zdf.de</p>	<p>BASF Aktiengesellschaft Betz, Monika, Dr. GUU – Z 75 67056 Ludwigshafen Tel. 06 21 / 60-4 35 12 Fax 06 21 / 4 90 77 monika.betz@basf.com</p>
<p>United Nations University UNU/EHS Bogardi, Janos, Prof. Dr. Director Hermann-Ehlers-Str. 10 53113 Bonn Tel. 02 28 / 8 15 02 02 Fax 02 28 / 8 15 02 99 bogardi@ehs.unu.edu</p>	<p>Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Braun, Gerald, Dr. Programmdirektion Raumfahrt – Angewandte Erderkundung Königswinterer Str. 5 22 – 5 24 53227 Bonn Tel. 02 28 / 44 73 36 Fax 02 28 / 44 77 47 gerald.braun@dlr.de</p>	<p>Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) Broemme, Albrecht Präsident Provinzialstr. 93 53127 Bonn Tel. 02 28 / 9 40-15 01 Fax 02 28 / 9 40-15 20 albrecht.broemme@thw.de</p>
<p>Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin e.V. (DGKM) Bubser, Hanspeter, Dr. med. Geschäftsstelle, c/o Frau Billi Ryska Kafkastr. 62 81737 München Tel: 0 89 / 6 70 75 34 Fax 0 89 / 67 97 43 68 dgkm_ev@t-online.de</p>	<p>Katastrophenforschungsstelle Christian-Albrechts-Universität Kiel Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr. Olshauerstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 dombrowsky@kfs.uni-kiel.de</p>	<p>Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB) Farrenkopf, Dieter, Dipl.-Ing. Oberbranddirektor Kurfürstendeich 36 21037 Hamburg Tel. 0 40 / 7 23 19 40 d.h.farrenkopf@gmx.de</p>
<p>UFZ-Umweltforschungszentrum Standort Magdeburg Geller, Walter, Prof. Dr. Department Seenforschung Brückstr. 3a 39114 Magdeburg Tel. 03 91 / 8 10-91 00 Fax 03 91 / 8 10-91 11 walter.geller@ufz.de</p>	<p>Global Fire Monitoring Center (GFMC) Goldammer, Johann G., Prof. Dr. Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz/Freiburg c/o Universität Freiburg Postfach 79085 Freiburg Tel. 07 61 / 80 80 11 Fax 07 61 / 80 80 12 johann.goldammer@fire.uni-freiburg.de</p>	<p>Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) Grünreich Dietmar, Prof. Dr.-Ing. Präsident Richard-Strauss-Allee 11 60598 Frankfurt/M. Tel. 0 69 / 63 33-2 25 Fax 0 69 / 63 33-2 35 dietmar.gruenreich@bkg.bund.de</p>
<p>ARD Harms-Limmer, Astrid Bayerischer Rundfunk Red. Geisteswissenschaften u. Sprachen Floriansmühlstr. 60 80939 München Tel. 0 89 / 38 06-61 35 Fax 0 89 / 38 06-76 58 astrid.harms@brnet.de</p>	<p>Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft Höppe, Peter, Prof. Dr. Fachbereich GeoRisikoForschung 80791 München Tel. 0 89 / 38 91-26 78 Fax 0 89 / 38 91-7-26 78 phoeppe@munichre.com</p>	<p>Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Hoffmann, Bernd stv. Bereichsleiter Planung und Entwicklung Dag-Hammarskjöld-Weg 1 – 2 65760 Eschborn Tel. 0 61 96 / 79 14 01 Fax 0 61 96 / 79 71 65 bernd.hoffmann@gtz.de</p>

<p>Fraunhofer-Gemeinschaft vertreten durch: Fraunhofer Institut f. graphische Datenverarbeitung Holweg, Daniel Abt. Graphische Informationssysteme Fraunhoferstr. 5 64283 Darmstadt Tel. 0 61 51 / 1 55-4 12 Fax 0 61 51 / 1 55-4 44 daniel.holweg@igd.fhg.de</p>	<p>GeoForschungsZentrum Potsdam Hüttl, Reinhard, Prof. Dr. Dr. h.c. Telegrafenberg Haus G 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88-10 00 Fax 03 31 / 2 88-10 02 huettl@gfz-potsdam.de</p>	<p>Max-Planck-Institut für Meteorologie Jacob, Daniela Bundesstraße 53 20146 Hamburg Tel. 0 40 / 4 11 73-3 13 Fax 0 40 / 4 11 73-2 98 jacob@dkrz.de</p>
<p>Deutscher Feuerwehrverband Kröger, Hans-Peter Präsident Reinhardtstr. 25 Tel. 0 30 / 28 88 48-800 Fax 0 30 / 28 88 48-809 info@dfv.org</p>	<p>Deutscher Wetterdienst Kusch, Wolfgang Präsident Kaiserleistr. 29/35 63067 Offenbach/Main Tel. 0 69 / 80 62 42 00 Fax 0 69 / 80 62 41 30 wolfgang.kusch@dwd.de</p>	<p>Gerling-Versicherungs-Beteiligungs AG Gerling Zentrale-Verwaltungs GmbH Ludwig, Ingrid Umweltreferentin 50597 Köln Tel. 02 21 / 1 44-6 62 38 Fax 02 21 / 1 44-6 06 62 38 ingrid.ludwig@gerling.de</p>
<p>ECONSENSE Mittelbach, Klaus, Dr. Forum Nachhaltige Entwicklung Breite Straße 29 10178 Berlin Tel. 0 30 / 20 28-15 83 Fax 0 30 / 20 28-25 83 k.mittelbach@bdi-online.de</p>	<p>Umweltbundesamt Mueschen, Klaus, Dr. AbtLtr I 4 Wörlitzer Platz 1 06844 Dessau Tel. 0 3 40 / 21 03-20 81 Fax 0 3 40 / 21 04-20 81 klaus.mueschen@uba.de</p>	<p>Plate, Erich, Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. h.c. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 plate@iwk.uka.de</p>
<p>InWent Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH Popp, Ulrich, Dr. Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 19 00 Fax 02 28 / 44 60 19 99 ulrich.popp@inwent.org</p>	<p>Deutsches Rotes Kreuz Richert, Johannes, Dr. Carstennstr. 58 12205 Berlin Tel. 0 30 / 8 54 04-3 20 Fax 0 30 / 8 54 04-4 70 richertj@drk.de</p>	<p>Rosen, Klaus-Henning Rheinblickstr. 40 53619 Rheinbreitbach Tel. 0 22 24 / 94 10 80 klaushenning.rosen@gmx.de</p>
<p>Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rh.-Pfalz Rother, Karl-Heinz Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33-19 01 Fax 0 61 31 / 67 27 29 karl.rother@luwg.rlp.de</p>	<p>Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) Schönberger, Rainer Friedrichstr. 191 10117 Berlin Tel. 0 30 / 20 20 53 50 Fax 0 30 / 20 20 66 14 r.schoenberger@gdv.org</p>	<p>Schmitz-Wenzel, Hermann Ministerialdirigent a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de</p>
<p>Kreditanstalt für Wiederaufbau Schweitzer, Alfred Landwirtschaft und Natursressourcen Palmengartenstr. 5 – 9 60325 Frankfurt/Main Tel. 0 69 / 74 31-27 06 Fax 0 69 / 74 31 36 05 alfred.schweitzer@kfw.de</p>	<p>Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe Stribrny, Bernhard, Prof. Dr. Präsident Stilleweg 2 30655 Hannover Tel. 05 11 / 6 43 22 43 Fax 05 11 / 6 43 36 76 b.stribrny@bgr.de</p>	<p>Universität Leipzig Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr. Institut für Meteorologie Stephanstr. 3 04103 Leipzig Tel. 03 41 / 9 73 28 50 Fax 03 41 / 9 73 28 99 tetzlaff@uni-leipzig.de</p>
<p>Thorwarth, Alfred Jahnstr. 2 a 50259 Pulheim Tel. 0 22 34 / 8 16 92 Fax 022 34 / 80 27 20 thorwarth@gmx.net</p>	<p>Bundesamt f. Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Unger, Christoph Präsident Provinzialstr. 93 53127 Bonn Tel. 02 28 / 55 54-10 02 Fax 02 28 / 55 54-10 20 bbk-leitung@bbk.bund.de</p>	<p>Deutsche Gesellschaft f. d. Vereinten Nationen Inst. f. Politische Wissenschaft RWTH Aachen Unser, Günther, Dr. Ahornstr. 55 52074 Aachen Tel. 02 41 / 1 45 01 Fax 02 41 / 8 88 82 21 62 unser@ipw.rwth-aachen.de</p>

Hochwasserschutzzentrale der Stadt Köln Vogt, Reinhard Willy-Brandt-Platz 2 50679 Köln Tel. 02 21 / 22 12 42 42 Fax 02 21 / 22 12 31 83 reinhard.vogt@stadt-koeln.de	Ruhr-Universität Bochum Inst. f. Friedenssicherungs- und humanitäres Völkerrecht Wolf, Joachim Universitätsstr. 150 44801 Bochum Tel. 0 2 34 / 3 22-49 50 Fax 02 34 / 3 22-3 21 44 21 LS.wolf@jura.ruhr-uni-bochum.de	Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) Wenzel, Friedemann, Prof. Dr. Stempniewski, Lothar, Prof. Dr. Gotthard-Franz-Str. 3 76131 Karlsruhe Tel. 07 21 / 6 08-44 31 (W.) Fax 07 21 / 7 11 73 (W.) Tel. 07 21 / 6 08-22 62 (St.) Fax 07 21 / 6 08-22 65 (St.) friedemann.wenzel@gpi.uni-karlsruhe.de lothar.stempniewski@ifmb.uni-karlsruhe.de
Bundesanstalt für Gewässerkunde Wetzel, Volkhard, Prof. Dr. Am Mainzer Tor 1 56068 Koblenz Tel. 02 61 / 13 06 52 10 Fax 02 61 / 13 06 51 48 wetzel@bafg.de		

b. Ständige Gäste:

Arbeitskreis V der IMK Dechamps, Axel AbtLtr für Öffentl. Sicherheit u. Ordnung Klosterstr. 47 10179 Berlin Tel. 0 30 / 90 27 22 24 Fax 0 30 / 90 27 28 79 dechamps@seninn.verwalt-berlin.de	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein Euler, Hartmut, Dr. Leiter der Abt. Immissionen, Bio/Gentechnologie Postfach 5009 24062 Kiel Tel. 04 31 / 9 88-73 06 Fax 04 31 / 9 88-71 57 hartmut.euler@munl.landsh.de	Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Faehrmann, Kerstin Referat 213 Stresemannstr. 94 10963 Berlin Tel. 0 30 / 25 03 21 80 Fax 02 28 / 10 25 03 21 80 kerstin.faehrmann@bmz.bund.de
Zentrum für Entwicklungsforschung Ihne, Hartmut, Dr. Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73 72-18 16 Fax 02 28 / 73 50 97 ihne@uni-bonn.de	Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Kähler, Karl-Anton Lützwowstraße 94 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 69 97-2 42 Fax: 0 30 / 2 69 97-2 49 karl.kaehler@juh.de	Bundesministerium der Verteidigung Konzok, Herbert, Oberst FüS VI 7 Postfach 1328 53003 Bonn Tel. 02 28 / 12 68 61 Fax 02 28 / 12 68 58 herbertkonzok@bmvg.bund400.de
Auswärtiges Amt Kroll, Clemens Referat GF 07 Werderscher Markt 1 11013 Berlin Tel. 0 18 88 / 17 33 26 Fax 0 18 88 / 17-5-33 26 VN05-9@diplo.de	Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) Laepke, Dietrich, Dipl.-Ing. Leiter der Akademie Ramersbacher Str. 95 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Tel. 0 26 41 / 3 81-2 00 Fax 0 26 41 / 3 81-2 10 dietrich.Laepke@bva.bund.de	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Neitzel, Harald Ref. K II 3 Alexanderplatz 6 10178 Berlin Tel. 0 18 88 / 3 05-42 65 Fax 0 18 88 / 3 05-33 38 harald.neitzel@bmu.de
Bundesministerium für Bildung und Forschung Ollig, Reinhold, RDir Meeres- u. Polarforschung, Geowissenschaften AWI, GFZ Heinemannstr. 2 53175 Bonn Tel. 02 28 / 57 34 69 Fax 02 28 / 57 36 01 reinhold.ollig@bmbf.bund.de	Malteser Hilfsdienst Radtke, Ingo Auslandsdienst Kalker Hauptstraße 22 – 24 51103 Köln Tel. 02 21 / 98 22-1 50 Fax 02 21 / 98 22-1 59 ingo.radtke@malteser-ald.de	ASB Deutschland e.V. Röhrig, Heribert Sülzburgstr. 146 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 26 Fax 02 21 / 4 76 05-2 88 h.roehrig@asb-online.de

<p>Bundesministerium des Innern Roth, Hans Walter IS 5 Graurheindorfer Str. 198 53117 Bonn Tel. 02 28 / 6 81 37 78 Fax 02 28 / 6 81 5 37 78 hanswalter.roth@bmi.bund.de</p>	<p>VENRO-Geschäftsstelle Runge, Peter Fachbereich Humanitäre Hilfe Kaiserstr. 201 53113 Bonn Tel. 02 28 / 9 46 77-13 Fax 02 28 / 9 46 77-99 p.runge@venro.org</p>	<p>Ständige Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz c/o ASB Deutschland e.V. Schottner, Harald Sülzburgstr. 140 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 91 Fax 02 21 / 4 76 05-4 95 h.schottner@asb.de</p>
<p>Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen N.N. Bauwesen und Städtebau Invalidenstr. 44 10115 Berlin</p>		

Der Vorstand des DKKV

Der Vorstand besteht aus folgenden Persönlichkeiten
(nähere Angaben in den vorstehenden Listen der Mitglieder):

Dr. Irmgard **Schwaetzer** (Vorsitzende)
Prof. Dr. Gerd **Tetzlaff**, Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirat
Klaus-Henning **Rosen**, Vorsitzender Operativer Beirat
Volker **Angres**
Prof. Dr. Janos **Bogardi**
Prof. Dr. Johann **Goldammer**
Astrid **Harms-Limmer**
Bernd **Hoffmann**
Reinhard **Hüttl**
Wolfgang **Kusch**
Dr. Johannes **Richert**

Geschäftsstelle des DKKV

Karl-Otto Zentel	Geschäftsführer
Birgit zum Kley-Fiquet	Referentin
Doris Wiegand	Sekretariat
Winfried Glass	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (freier Mitarbeiter)
Roger Mrzyglocki	Projektbearbeiter IT / Datenbanken
Sandra Amlang	Projektbearbeiterin EWC III
Tanja Daehnhardt	Projektbearbeiterin EWC III
Thomas Lennartz	Projektbearbeiter Bonn Dialogues

Wissenschaftlicher Beirat

Liste der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats (aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2006/2007)

a) Mitglieder

<p>Tetzlaff, Gerd, Prof. Dr. Vorsitzender Wissenschaftlicher Beirats Universität Leipzig Institut für Meteorologie Stephanstr. 3 04103 Leipzig Tel. 03 41 / 9 73 28 50 Fax 03 41 / 9 73 28 99 tetzlaff@uni-leipzig.de</p>	<p>Stuck, Jochen, Dr. Sekretär Wissenschaftlicher Beirat GeoForschungsZentrum Potsdam/ Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 18 15 Fax 02 28 / 44 60 18 36 stuck@dkkv.org</p>	<p>Adrian, Gerhard, Prof. Dr. Deutscher Wetterdienst (DWD) GB FE Kaiserlei Str. 42 63067 Offenbach Tel. 0 69 / 80 62 27 20 Fax 0 69 / 80 62 37 21 gerhard.adrian@dwd.de</p>
<p>Bogardi, Janos, Prof. Dr. United Nations University / Environment and Human Security (UNU-EHS) Hermann-Ehlers-Str. 10 53113 Bonn Tel. 02 28 / 8 15 02 02 Fax 02 28 / 8 15 02 99 bogardi@ehs.unu.edu</p>	<p>Bohle, Hans-Georg, Prof. Dr. Universität Bonn Geographisches Institut Postfach 11 47 53001 Bonn Tel. 02 28 / 73 72 32 Fax 02 28 / 73 96 57 bohle@giub.uni-bonn.de</p>	<p>Braun, Karin, Dr. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Provinzialstraße 93 53177 Bonn – Bad Godesberg Tel. 02 28 / 55 54-54 00 Fax 02 28 / 55 54-55 56 karin.braun@bbk.bund.de</p>
<p>Delisle, Georg Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) Stilleweg 2 30655 Hannover Tel. 05 11 / 6 43 26 27 Fax 05 11 / 6 43 36 63 g.delisle@bgr.de</p>	<p>Domres, B. Prof. em. Dr. AGKM Abt. f. Allgemeine, Viszeral und Transplantationschirurgie Hoppe-Seyler-Str. 3 72076 Tübingen Tel. 0 70 71 / 2 98 66 82 Fax 0 70 71 / 29 56 00 bernd.domres@katastrophenmedizin.org</p>	<p>Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr. Katastrophenforschungsstelle Christian-Albrechts-Universität Olshausenstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 wdombro@kfs.uni-kiel.de</p>
<p>Farrenkopf, Dieter, Dipl.-Ing. Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB) Kurfürstendeich 36 21037 Hamburg Tel. 0 40 / 7 23 19 40 d.h.farrenkopf@gmx.de</p>	<p>Freude, Matthias, Prof. Präsident Landesumweltamt Brandenburg Seeburger Chaussee 2 14476 Potsdam Tel. 03 32 01 / 44 21 00 Fax 03 32 01 / 44 21 90 matthias.freude@lua.brandenburg.de</p>	<p>Frohberg, Klaus, Prof. Dr. Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) Abt. Wirtschaftlicher und technologischer Wandel Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73-18 61 Fax 02 28 / 73-18 69 g.ritter.pilger@uni-bonn.de</p>
<p>Geenen, Elke, PD Christian-Albrechts-Universität Institut für Soziologie Christian-Albrechts-Platz 4 24118 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 43 72 Fax 04 31 / 8 80 34 67 elke@geenen.ch</p>	<p>Geipel, Robert, Prof. em. Dr. Hangstr. 44 82131 Gauting Tel. 0 89 / 8 50 96 62 Fax 0 89 / 8 50 31 85 robert-geipel@t-online.de</p>	<p>Grünwald, Uwe, Prof. Dr. Fakultät 4 der TU Cottbus Lehrstuhl d. Hydrologie u. Wasserwirtschaft Postfach 10 13 44 03013 Cottbus Tel. 03 55 / 69 42 33 Fax 03 55 / 69 42 35 uwe.gruenewald@hydrologie.tu- cottbus.de</p>
<p>Illy, Hans, Prof. Dr. Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung Windastr. 16 79110 Freiburg Tel. 07 61 / 8 50 91 Fax 07 61 / 89 29 67 hans.illy@politik.uni-freiburg.de</p>	<p>Jentzsch, Gerhard, Prof. Dr. Universität Jena Institut für Geowissenschaften Angewandte Geophysik 07740 Jena Tel. 0 36 41 / 94 86 60 Fax 0 36 41 / 94 86 62 gerhard.jentzsch@uni-jena.de</p>	<p>Karl, Helmut, Prof. Dr. Akademie f. Raum- u. Landesplanung Ruhr-Universität Bochum Lehrstuhl f. Wirtschaftspolitik III 44780 Bochum Tel. 02 34 / 32-2 53 32 Fax 02 34 / 70 77 16 helmut.karl@ruhr-uni-bochum.de</p>

<p>Köngeter, Jürgen, Prof. Dr. RWTH Aachen Institut f. Wasserbau u. Wasserwirtschaft Mies-van-der-Rohe-Str. 1 52056 Aachen Tel. 02 41 / 8 02 52 62 Fax 02 41 / 8 02 23 48 koengeter@iww.rwth-aachen.de</p>	<p>Kraas, Frauke, Prof. Dr. Universität Köln Geographisches Institut Prof.-Albertus-Magnus-Platz 1 50931 Köln Tel. 02 21 / 4 70 61 91 Fax 02 21 / 4 70 51 24 f.kraas@uni-koeln.de</p>	<p>Kundzewicz, Zbigniew W., Prof. Dr. Potsdam Institut für Klimafolgenforschung / Polnische Akademie der Wissenschaften Posen Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 25 17 Fax 03 31 / 2 88 26 00 zbyszek@pik-potsdam.de</p>
<p>Laepke, Dietrich, Dipl.-Ing. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz Ramersbacher Str. 95 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Tel. 0 26 41 / 3 81-2 00 Fax 0 26 41 / 3 81-2 10 dietrich.laepke@bbk.bund.de</p>	<p>Linneweber, Volker, Prof. Dr. Univ. des Saarlandes Campus Ssb, Geb. A 2 3 66123 Saarbrücken Tel. 06 81 / 3 02-20 00 Fax 06 81 / 3 02-30 01 praesident@uni-saarland.de</p>	<p>Mehl, Harald, Dr. Deutsches Fernerkundungszentrum Münchener Str. 20 82234 Wessling-Oberpfaffenhofen Tel. 0 81 53 / 28 11 37 Fax 0 81 53 / 28 14 45 harald.mehl@dlr.de</p>
<p>Merz, Bruno, Prof. Dr. GeoForschungsZentrum Potsdam Aufgabenbereich 5 Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88 15 34 Fax 03 31 / 2 88 15 70 bmerz@gfz-potsdam.de</p>	<p>Meskouris, Konstantin, Prof. Dr. Deutsche Gesellschaft für Erdbebeningenieurwesen und Baudynamik e.V. (DGEB) RWTH Aachen Lehrstuhl f. Baustatik u. Baudynamik Mies-van-der-Rohe-Str. 1 52074 Aachen Tel. 02 41 / 80-2 50 88 Fax 02 41 / 80 2 23 03 DGEB@lbb.rwth-aachen.de</p>	<p>Müller-Mahn, Detlef, Prof. Dr. Universität Bayreuth Bevölkerungs- u. Sozialgeographie 95440 Bayreuth Tel. 09 21 / 55 22 78 Fax 09 21 / 55 22 69 muellermahn@uni-bayreuth.de</p>
<p>Niedek, Inge, Dipl.-Met. ZDF-Wetterstudio 55100 Mainz Tel. 0 61 31 / 70-1 niedek.i@zdf.de</p>	<p>Peil, Udo, Prof. Dr. Technische Universität Braunschweig Institut für Stahlbau Beethovenstr. 51 38106 Braunschweig Tel. 05 31 / 3 91 33 79 Fax 05 31 / 3 91 45 92 u.peil@tu-bs.de</p>	<p>Peters, Hans Peter, Prof. Dr. Forschungszentrum Jülich GmbH Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik (MUT) 52425 Jülich Tel. 0 24 61 / 61 35 62 Fax 0 24 61 / 61 29 50 h.p.peters@fz-juelich.de</p>
<p>Plate, Erich, Prof. em. Dr.-Ing Dr.-Ing. e.h. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 erich.plate@iwk.uka.de</p>	<p>Rechkemmer, Andreas, Dr. Int. Human Dimensions Programme on Global Environmental Change (IHDP) Walter-Flex-Str. 3 53113 Bonn Tel. 02 28 / 73 90 50 Fax 02 28 / 73 90 54 rechkemmer.ihdp@uni-bonn.de</p>	<p>Rother, Karl-Heinz, Dr. Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeauf- sicht Rheinland-Pfalz Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33 19 01 Fax 0 61 31 / 67 27 29 karl-rother@luwg.rlp.de</p>
<p>Schmincke, Hans-Ulrich, Prof. Dr. Vulkanologe Lisch 2 a 24326 Ascheberg Tel. 0 45 26 / 30 00 22 Fax 0 45 26 / 30 98 85 h-u.schmincke@t-online.de</p>	<p>Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr. Ministerialdirigent a.D. Generalsekretär der DRK a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de</p>	<p>Schöttler, Horst, Dr. Sachverständiger für Bevölkerungs- schutz und Katastrophenhilfe Kaiserbergring 6 67657 Kaiserslautern Tel. 06 31 / 7 27 16 Fax 06 31 / 7 59 47 horst.w.f.schoettler@web.de</p>
<p>Sündermann, Jürgen, Prof. em. Dr. Universität Hamburg Institut für Meereskunde Bundesstr. 53 20146 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 38 26 05 Fax 0 40 / 5 60 59 26 suendermann@ifm.uni-hamburg.de</p>	<p>Wenzel, Friedemann, Prof. Dr. Univ. Fridericiana Karlsruhe Geophysikalisches Institut Hertzstr. 16, Bau 42 76187 Karlsruhe Tel. 07 21 / 6 08 44 31 Fax 07 61 / 7 11 73 friedemann.wenzel@gpi.uni-karlsruhe.de</p>	<p>Weiss, Dieter, Prof. Dr. Freie Universität Berlin Goethestraße 80 10623 Berlin Tel. 0 30 / 3 12 93 80 Fax 0 30 / 31 01 55 94 prof.d.weiss@gmx.de</p>

Zschau, Jochen, Prof. Dr.
GeoForschungsZentrum
 Aufgabenbereich 2
 Telegrafenberg Haus E
 14473 Potsdam
 Tel. 03 31 / 2 88 12 00
 Fax 03 31 / 2 88 12 04
 zschau@gfz-potsdam.de

b. Ständige Gäste:

<p>Burger, Reinhard, Prof. Dr. Robert-Koch-Institut Postfach 65 02 61 13302 Berlin Tel. 0 18 88 / 7 54-23 45 Fax 0 18 88 / 7 54-26 02 burger@rki.de</p>	<p>Clausen, Lars, Prof em. Dr. Wehlbrook 30 22143 Hamburg Tel. 04 31 / 8 80 21 67 Fax 04 31 / 8 80 34 67 lclausen@soziologie.uni-kiel.de</p>	<p>Daschkeit, Achim, PD Dr. CA-Universität Kiel Lehrstuhl f. Küstengeographie Ludwig-Meyn-Straße 14 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80-34 34 Fax 04 31 / 8 80-46 58 daschkeit@geographie.uni-kiel.de</p>
<p>Dikau, Richard, Prof. Dr. Universität Bonn Geographisches Institut Meckenheimer Allee 1 66 53115 Bonn Tel. 02 28 / 72 73 34 Fax 02 28 / 73 90 99 rdikau@giub.uni-bonn.de</p>	<p>Glade, Thomas, PD Dr. Universität Bonn Geographisches Institut Meckenheimer Allee 166 53115 Bonn Tel. 02 28 / 73 90 98 Fax 02 28 / 73 90 99 thomas.glade@uni-bonn.de</p>	<p>Göbel, Barbara, Dr. Ibero-Amerikanisches Institut Preussischer Kulturbesitz Potsdamer Str. 37 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 66-25 00 Fax 0 30 / 2 66-25 03 goebel@jai.spk-berlin.de</p>
<p>Hecht, Dieter, Prof. Dr. Fachhochschule Bochum Fachbereich Wirtschaft Lennershofstr. 1 40 44801 Bochum Tel. 02 34 / 32-1 06 41 Fax 02 34 / 32-1 42 24 dieter.hecht@fh-bochum.de</p>	<p>Korff, Rüdiger, Prof. Dr. Universität Passau Innstr. 41 94032 Passau Tel. 08 51 / 5 90-29 40 Fax 08 51 / 5 90-27 42 rkorff@uni-passau.de</p>	<p>Krauter, Edmund, Prof. Dr. Universität Mainz Forschungsstelle Rutschungen e.V. Mombacher Str. 49 – 53 55122 Mainz Tel. 0 61 31 / 38 40 83 Fax 0 61 31 / 38 70 76 fsr@geo-international.info</p>
<p>Manshard, Walther, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Universität Freiburg Institut für Kulturgeographie Werderring 4 79085 Freiburg/Br. Fax 07 61 / 2 03 35 75 walther.manshard@geographie-uni-freiburg.de</p>	<p>Meon, Günter, Prof. Dr. TU Braunschweig Leichtweiss-Institut für Wasserbau Abteilung Hydrologie, Wasserwirtschaft und Gewässerschutz Beethovenstr. 51 a 38106 Braunschweig Tel. 05 31 / 3 91-39 50 Fax 05 31 / 3 91-39 55 g.meon@tu-bs.de</p>	<p>Schlurmann, Thorsten, Prof. Dr. Leibnitz-Universität Nienburger Str. 4 30167 Hannover Tel. 05 11 / 7 62-25 72 Fax 05 11 / 7 62 40 02 schlurmann@fi.uni-hannover.de</p>
<p>Schwarze, Reimund, PD Dr. Deutsches Institut f. Wirtschaftsforschung Forschungsgruppe „Soziales Risikomanagement“ Königin-Luise-Str. 5 14195 Berlin Tel. 0 30 / 89 87-92 97 Fax 0 30 / 89 87-91 13 rschwarze@diw.de</p>	<p>Thorwarth, Alfred Jahnstr. 2 a 50259 Pulheim Tel. 0 22 34 / 8 16 92 Fax 0 22 34 / 80 27 20 thorwart@gmx.net</p>	<p>Ulbrich, Uwe, Prof. Dr. Institut für Meteorologie Freie Universität Berlin Carl-Heinrich-Becker-Weg 6 – 10 12165 Berlin Tel. 0 30 / 83 87 11 86 Fax 0 30 / 83 87 11 28 ulbrich@met.fu-berlin.de</p>
<p>Wagner, Wolfgang Apotheker für klinische Pharmazie Schanzenstr. 21 40549 Düsseldorf Tel. 02 11 / 5 57 95 14 Fax 02 11 / 5 56 00 43 w-wagner.pharm@t-online.de</p>		

Operativer Beirat

Liste der Mitglieder des Operativen Beirats (aktueller Stand – mit eingetretenen Änderungen im Jahr 2006/2007)

<p>Rosen, Klaus-Henning, MDir Vorsitzender Operativer Beirat Rheinblickstr. 40 53619 Rheinbreitbach Tel. 0 22 24 / 94 10 80 klaushenning.rosen@gmx.de</p>	<p>Sekretariat Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. Geschäftsstelle Friedrich-Ebert-Allee 40 53113 Bonn Tel. 02 28 / 44 60 18 26 Fax 02 28 / 44 60 18 36 katastrophenvorsorge@dkkv.org</p>	<p>Deutsche Gesellschaft für Kartographie e.V. (DGfK) Aschenberger, Peter, Dr. Bergkammstr. 13 30453 Hannover Tel. 05 11 / 48 78-00 Fax 05 11 / 48 78-0 99 praesident@dgfk.net</p>
<p>Red Cross / EU Office Cronenberg, Ulrich Rue Belliard 65, Bte 7 B-1040 Brüssel Tel. 00 32-2-2-2 35 06 85 ulrich.cronenberg@redcross-eu.net</p>	<p>Katastrophenforschungsstelle Christian-Albrechts-Universität Dombrowsky, Wolf, Prof. Dr. Olshausenstr. 40 24098 Kiel Tel. 04 31 / 8 80 34 65 Fax 04 31 / 8 80 34 67 dombrowsky@kfs.uni-kiel.de</p>	<p>GeoForschungsZentrum Potsdam Dransch, Doris, Prof. Dr. PB 5.4 – A 17 – Raum 01.08 Telegrafenberg 14473 Potsdam Tel. 03 31 / 2 88-15 35 Fax 03 31 / 2 88-15 70 dransch@gfz-potsdam.de</p>
<p>Innenministerium NRW Düren, Wolfgang, MDgt AbtLtr Gefahrenabwehr 40190 Düsseldorf Tel. 02 21 / 8 71-33 70 Fax 02 21 / 8 71-16 33 70 wolfgang.dueren@im.nrw.de</p>	<p>Bundesanstalt Technisches Hilfswerk Friedsam, Gerd Referatsleiter F 1 Provinzialstr. 93 531727 Bonn Tel. 02 28 / 9 40-27 32 Fax 02 28 / 9 40-10 51 gerd.friedsam@thw.de</p>	<p>Fakultät 4 der TU Cottbus Grünwald, Uwe, Prof. Dr. Lehrstuhl f. Hydrologie u. Wasserwirtschaft Juri-Gagarin-Str. 6 03046 Cottbus Tel. 03 55 / 69 42 33 Fax 03 55 / 69 42 35 uwe.gruenewald@tu-cottbus.de</p>
<p>Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Kaehler, Karl Anton Bundesgeschäftsstelle Sonderprojekte und Logistik Lützowufer 94 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 69 97-2 42 Fax 0 30 / 2 69 97-2 49 karl.kaehler@juh.de</p>	<p>InWEnt Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH Kamlage, Christina, Dr. Projektleiterin Umwelt, Energie, Wasser Lützowufer 6 – 9 10785 Berlin Tel. 0 30 / 2 54 82-1 17 Fax 0 30 / 2 54 82-1 03 christina.kamlage@inwent.org</p>	<p>Bundesanstalt für Gewässerkunde IHP/WRP-Sekretariat Kohmann, Fritz, Dr. Am Mainzer Tor 1 56068 Koblenz Tel. 02 61 / 13 06 52 10 Fax 02 61 / 13 06 51 48 kohmann@bafg.de</p>
<p>Deutsches Rotes Kreuz / International Kronenberger, Jürgen Team Internationale Zusammenarbeit Carstennstr. 58 12205 Berlin Tel. 0 30 / 8 54 04-2 61 Fax 0 30 / 8 54 04-4 70 kronenbj@drk.de</p>	<p>Gerling-Versicherungs-Beteiligungs AG Gerling Zentrale Verwaltungs GmbH Ludwig, Ingrid Gereonshof 50597 Köln Tel. 02 21 / 14 46 62 38 Fax 02 21 / 14 46 06 62 38 ingrid.ludwig@gerling.de</p>	<p>Bürgerinitiative Hochwasser Altgemeinde Rodenkirchen e.V. Müller, Gerhard Wilhelmstr. 46 50996 Köln Tel. 02 21 / 3 98 11 23 Fax 02 21 / 9 35 25 89 info@hochwasser.de</p>
<p>Deutscher Caritasverband Müller, Oliver, Dr. Katastrophenhilfe-Koordination Karlstr. 40 79104 Freiburg</p>	<p>Deutscher Feuerwehrverband Pawelke, Bernd Vizepräsident Türkenbundstr. 14 91217 Hersbruck Tel. 0 91 51 / 14 91 Fax 0 91 51 / 7 07 41 bernd.pawelke@t-online.de</p>	<p>Plate, Erich, Prof. em. Dr.-Ing. Dr.-Ing. e.h. Am Kirchberg 49 76229 Karlsruhe Tel. 07 21 / 46 87 52 Fax 07 21 / 9 46 39 84 plate@iwk.uka.de</p>

<p>LAWA – Länderarbeitsgemeinschaft Wasser Geschäftsstelle Prellberg, Dieter, Dr. Rheinallee 3 a 55116 Mainz Fax 061 31 / 16 17 61 00 lawa@mufv.rlp.de</p>	<p>Hochwassermeldezentrum Rhein im Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz Prellberg, Dieter, Dr.-Ing. Abt. 7 Wasserwirtschaft Kaiser-Friedrich-Str. 7 55116 Mainz Tel. 0 61 31 / 60 33-17 03 Fax 0 61 31 / 9 60 05 13 dieter.prellberg@www.rlp.de</p>	<p>Malteser-Hilfsdienst Radtke, Ingo Kalker Hauptstr. 25 – 27 51103 Köln-Kalk Tel. 02 21 / 9 82 21 50 Fax 02 21 / 9 82 21 79 ingo.radtke@malteser-ald.de</p>
<p>Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes vertreten durch: Berufsfeuerwehr Hamburg Rechenbach, Peer, Dr. Westphalensweg 1 20099 Hamburg Tel. 0 40 / 4 28 51-40 02 Fax 0 40 / 4 28 51-40 09 peer.rechenbach@feuerwehr.hamburg.de</p>	<p>VENRO – Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. Runge, Peter Dr. Werner-Schuster-Haus Kaiserstraße 201 53113 Bonn Tel. 02 28 / 9 46 77 13 Fax 02 28 / 9 46 77 99 p.runge@venro.org</p>	<p>Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Schaeff, Thomas Abt 43 00 Gesundheit, Bildung, Ernährungssicherung, Not- und Flüchtlingshilfe Dag-Hammarskjöld-Weg 1 – 5 65726 Eschborn Tel. 0 61 96 / 79 16 11 Fax 0 61 96 / 79 61 70 thomas-schaeff@gtz.de</p>
<p>Schöttler, Horst, Dr. Sachverständiger für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Kaiserbergiring 6 67657 Kaiserslautern Tel. 06 31 / 7 27 16 Fax 06 31 / 7 59 47 horst.w.f.schoettler@web.de</p>	<p>Ständige Konferenz Katastrophenschutz/Katastrophenvorsorge c/o ASB Deutschland e.V. Schottner, Harald Sülzburgstr. 140 50937 Köln Tel. 02 21 / 4 76 05-2 91 Fax 02 21 / 4 76 05-4 95 h.schottner@asb.de</p>	<p>Schmitz-Wenzel, Hermann, Dr. Ministerialdirigent a.D. Generalsekretär des DRK a.D. Ubierstr. 26 a 53173 Bonn Tel. 02 28 / 35 74 53 Fax 02 28 / 36 50 26 hermann.schmitz-wenzel@t-online.de</p>
<p>Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) Schönberger, Rainer Friedrichstr. 191 10117 Berlin Tel. 0 30 / 20 20 53 50 Fax 0 30 / 20 20 66 14 r.schoenberger@gdv.org</p>	<p>Deutsche Gesellschaft f. KatastrophenMedizin e.V. (DGKM) Geschäftsstelle: Fr. Billi Ryska Sefrin, Peter, Prof. Dr. Kafkastr. 62 81737 München Tel. 0 89 / 6 70 75 34 Fax 0 89 / 67 97 43 68 sefrin@agbn.de</p>	<p>Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Tiesler, Ralph, RDir Provinzialstr. 93 53127 Bonn – Bad Godesberg Tel. 02 28 / 55 54-20 00 Fax 02 28 / 55 54-16 20 ralph.tiesler@bbk.bund.de</p>
<p>Hochwasserschutzzentrale der Stadt Köln Vogt, Reinhard Willy-Brandt-Platz 2 50679 Köln Tel. 02 21 / 22 12 42 42 Fax 02 21 / 22 12 31 83 reinhard.vogt@stadt-koeln.de</p>	<p>Deutscher Wetterdienst (DWD) Wollkopf, Harald, RDir Geschäftsbereich Wettervorhersage Frankfurter Str. 135 63067 Offenbach am Main Tel. 0 69 / 80 62 26 81 Fax 0 69 / 80 62 52 58 harald.wollkopf@dwd.de</p>	<p>Arbeiter-Samariter-Bund Ref. Auslandshilfe N.N. Sülzburgstr. 1 46 50937 Köln</p>

b. Ständige Gäste:

<p>Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr Brunner, Roland, Oberst GL Außenbeziehungen GeoInfoDBw Kommerner Str. 1 88 53879 Euskirchen Tel. 0 22 51 / 8 06 25 42 Fax 0 22 51 / 8 06 17 54 ageobwaussenbeziehungengeoinfodbw@bundeswehr.org</p>	<p>Streitkräfteunterstützungskommando Ehlers, Volker Abteilungsleiter G 5 / J 9 Postfach 90 61 10/5 05 51127 Köln Tel. 0 22 03 / 9 08-10 84 Fax 0 22 03 / 9 08-13 57 volkerehlers@bundeswehr.org</p>	<p>Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Faehrmann, Kerstin Referat 213 Stresemannstr. 94 11055 Berlin Tel. 0 30 / 25 03-21 80 Fax 0 30 / 10 25 03-21 80 kerstin.faehrmann@bmz.bund.de</p>
<p>Auswärtiges Amt Kroll, Clemens Referat GF 07 Werderscher Markt 1 10117 Berlin Tel. 0 18 88 / 17 33 26 Fax 0 18 88 / 1 75 33 26 VN05-9@diplo.de</p>	<p>Deutsches Fernerkundungszentrum Mehl, Harald, Dr. Münchener Str. 20 82234 Wessling-Oberpfaffenhofen Tel. 0 81 53 / 28 11 37 Fax 0 81 53 / 28 14 45 harald.mehl@dlr.de</p>	<p>Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Neitzel, Harald Ltr Referat G II 3 11055 Berlin Tel. 0 18 88 / 3 05-42 65 Fax 0 18 88 / 3 05-43 75 harald.neitzel@bmu.bund.de</p>
<p>Bundesministerium der Verteidigung Preissing, Herbert, Oberstleutnant Abt. FÜ S V 4 / Humanitäre Hilfe Postfach 13 28 53003 Bonn Tel. 02 28 / 12 94 27 Fax 02 28 / 12 50 53 herbertpreissing@bvmg.bund400.de</p>	<p>Bundesministerium des Innern Roth, Hans-Walter Referat IS 5 Graurheindorfer Str. 198 53117 Bonn Tel. 0 18 88 / 6 81-37 78 Fax 0 18 88 / 6 81-5 37 78 hanswalter.roth@bmi.bund.de</p>	<p>Technischer Überwachungs-Verein Rheinland/Berlin-Brandenburg e.V. N.N. Leiter der Gruppe Notfallschutz und Epidemiologie Am Grauen Stein 51105 Köln Tel. 02 21 / 8 06 25 42 Fax 02 21 / 8 06 17 54 schnadt@de.tuv.com</p>

Noch vorhandene Publikationen Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

• Band 3 a:	Wolf R. DOMBROWSKY und Christian BRAUNER: Defizite der Katastrophenvorsorge in Industriegesellschaften am Beispiel Deutschlands (Kurzfassung), Bonn 1996.
• Band 8:	Dr. Carmen DE JONG: Water, bedload dynamics and extreme events in alpine catchments. Review for the German IDNDR, Bonn 1997.
• Band 10a:	Uwe GRÜNEWALD et al.: Ursachen, Verlauf und Folgen des Sommer-Hochwassers 1997 an der Oder sowie Aussagen zu bestehenden Risikopotentialen - Eine interdisziplinäre Studie (Kurzfassung), Bonn 1998.
• Band 10 e:	Uwe GRUNEWALD et al: The Causes, Progression and Consequences of the River Oder Floods in Summer 1997 An Interdisciplinary Study – Abridged Version Bonn, Original Sept. 1998 – Reprint: Sept. 2003
• Band 13:	SÜNDERMANN et al.: Coastal and Estuary Dynamics. Workshop Documentation, Ueckermünde, November 17. - 21. 1997, Bonn 1998.
• Band 14e:	Wiebke LASS, Fritz REUSSWIG, Klaus Dieter KÜHN: Disaster Vulnerability and „Sustainable Development“, Bonn 1998
• Band 16:	PLATE; MERZ, EIKENBERG: Naturkatastrophen: Strategien zur Vorsorge und Bewältigung (End of Decade-Bericht), Bonn 1999
• Band 21:	PETERS/REIFF: Naturkatastrophen und die Medien, Bonn 2000
• Band 22:	Volker LINNEWEBER: Zukünftige Bedrohungen durch (anthropogene) Naturkatastrophen Bonn, Febr. 2001
• Band 26:	PETERS/GLASS: Gesellschaftlicher Umgang mit Katastrophenwarnungen: die Rollen der Medien Bonn, 2002
• Band 27:	DKKV: Die Gefahrentage des DKKV Leipzig 2001 / Potsdam 2002, Dez. 2002
• Band 29:	Hochwasservorsorge in Deutschland Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet (Langfassung)
• Band 29	Hochwasservorsorge in Deutschland Lernen aus der Katastrophe 2002 im Elbegebiet (Kurzfassung)
• Band 29e	Flood Risk Reduction in Germany Lessons Learned from the 2002 Disaster in the Elbe Region (engl. Fassung)
• Band 31:	5. Forum Katastrophenvorsorge – Extended Abstracts 14. Oktober 2004 in Mainz Bonn, Dez. 2004/Jan. 2005
• Band 33:	Jahresbericht 2005

Noch vorhandene Sonderveröffentlichungen

- Jan PFEIL: Maßnahmen des Katastrophenschutzes und Reaktionen der Bürger in Hochwassergebieten - Am Beispiel von Bonn und Köln -, Bonn 2000
- Schöttler Horst: Ist unser Bevölkerungsschutzsystem noch zukunftsfähig? - Katastrophenschutz im 21. Jahrhundert -, Bonn 2000
- Hidajat Ria: Risikowahrnehmung und Katastrophenvorbereitung am Merapi in Indonesien
- Johann Georg Goldammer: Erstes Forum Katastrophenvorsorge „Extreme Naturereignisse und Vulnerabilität“, Bonn 2001
- G. Tetzlaff, T. Trautmann, K.S. Radtke: Zweites Forum Katastrophenvorsorge „Extreme Naturereignisse – Folgen, Vorsorge, Werkzeuge“, 24. – 26. Sept. 2001, Bonn und Leipzig 2002
- Portraitbroschüre (deutsch), Bonn 2004
- Portraitbroschüre (englisch), Bonn 2004
- Risikomanagement als Konzept zur Risikominderung am Beispiel der überflutungsgefährdeten Räume Schleswig-Holsteins, Bonn, Dezember 2004
- Linking Poverty Reduction and Disaster Risk Management, Bonn/Eschborn 2005
- Flyer „Unwetter über Europa“, Bonn 2005
- EWC III - Early Warning – From concept to action, Bonn 2006
- Second International Symposium on Disaster Reduction and Global Environmental Change, Bonn 2006
- Flyer „Hitze“ – Gefahren erkennen – Schäden vermeiden, Bonn 2006
- Out of the blue ?
Disaster Reduction: Knowledge, Transfer, Practices, Bonn 2007
- National Platforms for Disaster Reduction, Bonn/Eschborn 2007

Filme (VHS)

Kyrgyzstan and Uzbekistan, „Silsala“: Natural disasters and possibilities for preparedness
(Training film on earthquake-proof construction)

Mit Hochwasser leben

Erlebnisse – Erfahrungen – Konsequenzen

(Bürgerinitiative Hochwasser Altgemeinde Rodenkirchen e.V.)

CD

EWC II – Second International Conference on Early Warning

16 – 18 October 2003, Bonn

Unterrichtsreihen „Leben mit der Flut“

- Tsunamis im Pazifik, Katastrophenvorsorge in Japan
- Hochwasser und Zyklone, Katastrophenvorsorge in Bangladesch

Einzelstunde „Hochwasser am Rhein“

Warnkriterien für amtliche Hitzewarnungen des DWD

Meteorologische Erscheinung	Schwellenwert	Bezeichnung
<p>Wetterlage, die meist über mehrere Tage hohe Temperaturen, relativ hohe Luftfeuchtigkeit, geringe Windbewegung und intensive kurz- und langwellige Sonneneinstrahlung aufweist.</p> <p>Wetterlage, die meist über einen längeren Zeitraum extreme Temperaturen, relativ hohe Luftfeuchtigkeit, geringe Windbewegung, intensive kurz- und langwellige Sonneneinstrahlung und eine geringe nächtliche Abkühlung aufweist.</p>	<p>Die Gefühlte Temperatur* liegt über etwa 32°C. Aufgrund eines Akklimatisationseffektes kann dieser Schwellenwert bei frühen Hitzewellen und in nördlichen Breiten etwas niedriger, im Hochsommer und in südlichen Breiten etwas höher liegen.</p> <p>Die Gefühlte Temperatur* liegt über etwa 38°C. Aufgrund eines Akklimatisationseffektes kann dieser Schwellenwert bei frühen Hitzewellen und in nördlichen Breiten etwas niedriger, im Hochsommer und in südlichen Breiten etwas höher liegen.</p>	<p>Starke Wärmebelastung</p> <p>Extreme Wärmebelastung</p>

* Die Gefühlte Temperatur beschreibt den Wärmehaushalt des Menschen und ist abhängig von der Lufttemperatur, der Luftfeuchte, den Strahlungs- und Windverhältnissen aber auch vom jeweiligen Menschen selbst und dessen Bekleidung.

Wichtige Adressen

Informationen

Deutscher Wetterdienst Zentrale

Tel.: 069 / 8062-2549

Internetwarnseite

<http://www.wettergerfahren.de>

Bundesamt für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe

<http://www.denis.bund.de>

<http://www.bbk.bund.de>

Notrufe

Polizei 110

Feuerwehr 112

Rettungsdienst 112

Flyer zum Download:

<http://www.brnvs.de>

Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung

Impressum:

Erstellt federführend von DWD und DKKV

Verantwortlich:

Deutsches Komitee

Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

Der Vorstand

Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer,
Kontakt: Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn

Postfach 120639, 53048 Bonn

Telefon: (0228) 44 60 18 27

Telefax: (0228) 44 60 18 36

e-mail: katastrophenvorsorge@dkkv.org

Internet: <http://www.dkkv.org>

Stand: 02.03.2006, Auflage:150000



UNWETTER
ÜBER
EUROPA

HITZEBELASTUNG

SELBSTHILFE

KATASTROPHENVORSORGE

